TWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 35 • 13. ELUL 5697 • 20. AUGUST 1937

**Kongreß-Ausgabe**

# Weizmann wieder Präsident

## Leidenschaftliche Debatte auf der Jewish Agency-Tagung

F. W., Zürich, 19. August, vorm. (telephonisch).

Gestern vormittag begann die Tagung des Councils der Jewish Agency, deren Vorsitz Lord Melchett führt. Nach den Begrüßungen hielt Dr. Weizmann eine große Rede zur politischen Situation, in welcher er ähnlich wie am Zionistenkongreß die Ermächtigung zu Verhandlungen mit England über die Bildung des Judenstaates fordert. Dr. Artur Ruppin hielt ein vorzügliches sachliches Referat, in dem alle pro und contra der Teilung gegeneinander abgewogen wurden und sprach sich für die Teilung aus. Das Finanzreferat hielt Elieser Kaplan.

Nachmittag begann die Debatte, die sich bis nach Mitternacht hinzog und zu den größten und bedeutungsvollsten Diskussionen entwickelte, die je über zionistische Fragen gehalten wurden. Als erster contra-Redner sprach Felix Warburg scharf gegen den Teilungsplan und gab schließlich die Erklärung ab, daß er sich mit seinen amerikanischen Anhängern von der Jewish Agency zurückziehen und weiterhin selbständig für Palästina arbeiten würde, wenn der Council die von Weizmann geforderte Ermächtigungs-Resolution annähme. Er argumentierte hauptsächlich in pazifistischer Weise und verlangte Friedensverhandlungen mit den Arabern. Aber als tieferer Grund seiner Ablehnung klang immer wieder seine Gegnerschaft nicht nur zu einem kleinen, sondern überhaupt zu jedem Judenstaat heraus. Ihm folgte in der Debatte Ussischkin, der wiederum eine scharfe Rede gegen die Teilung hielt und erklärte, daß er infolge des Beschlusses des Zionistenkongresses nicht dagegen stimmen, sondern sich nur der Abstimmung enthalten werde. Zu Felix Warburg gewendet sagte er: „Sie sind dagegen, weil das, was wir bekommen, Ihnen zu viel ist, ich, weil es zu wenig ist.“ Dann sprach Simon Marcs (London) pro. Schalom Asch hielt eine große und eindrucksvolle Rede, in der er sich für die Ermächtigung aussprach, ebenso als einziger amerikanischer Nicht-Zionist pro Alex Cahn.

Einen großen Eindruck hinterließ die Rede des Jerusalemer Universitätskanzlers Dr. Magnes, der vom Standpunkt der Ethik den Teilungsplan ablehnt und Verhandlungen mit den Arabern auf Grundlage der These des binationalen Staates fordert. Er fand im Council sehr heftigen Widerspruch. Ihm folgte Moscheh Smilanski (Palästina), der sich aus wirtschaftlichen Gründen für den Plan aussprach. Weiter sprachen die Delegierten Bolak (Frankreich), Neville Lasky (England). In der Nacht hielt Dr. Weizmann eine großartige Schlußrede, in der er in leidenschaftlicher Weise gegen Magnes und Warburg noch einmal seinen Plan darlegte. Um 1 Uhr in der Nacht fand unter großen stürmischen Ovationen für Weizmann diese Sitzung ihr Ende.

Heute, Donnerstag, beraten den ganzen Tag über Kommissionen; morgen soll die Tagung des Councils der Jewish Agency abgeschlossen werden. Die Gruppierung der Stimmen ist noch nicht klar, aber die Majorität für die Ermächtigungserteilung ist höchstwahrscheinlich.

Für die tschechoslowakischen Nicht-Zionisten nehmen an der Counciltagung Dr. Josef Popper, Luděk Dux und Dr. Kamill Kleiner teil.

## Alt-neue Exekutive

Montag, den 16. August, wurde der 20. Zionistenkongreß nach feierlichen Ansprachen von Stephen S. Wise, David Ben Gurion, Weizmann und M. M. Ussischkin geschlossen. Voran gingen die Wahlen des Aktionskomitees und der Exekutive.

**Zum Präsidenten der Zionistischen Organisation wurde mit allen gegen die Stimmen der Judenstaatspartei Dr. Ch. Weizmann wiedergewählt. Der Kongreß brachte dem Präsidenten Weizmann eine herzliche Ovation dar.**

**Wiedergewählt wurde auch die bisherige Exekutive, die die folgende Zusammensetzung hat: David ben Gurion, Prof. Selig Brodetsky, Mosche Shertok, Jizchak Grünbaum, Rabbi J. L. Fishman, Elieser Kaplan, Dr. Fischel Rottenstreich; ferner der Leiter des Kolonisations- und Wirtschaftsdepartements der Jewish Agency Dr. Arthur Ruppin, der Repräsentant der Exekutive in Genf Dr. Nahum Goldmann und Louis Lipski mit beratender Stimme.**

Als Beigeordnete (assistant members) der Exekutive mit Stimmrecht in allen ihre Departments betreffenden Angelegenheiten wurden hinzugewählt: der Führer der Weltchechaluz Elijahu Dobkin (Arbeiterpartei), der Führer des Hapoel Hamisrachi in Palästina Mosche Scha-

## Führer und Volk

*F. W.* Zürich, 16. August 1937.

Heute ist der XX. Kongreß zu Ende gegangen. In der üblichen Weise, mit Schluß- und Dankreden und Hatikwah. Aber es ist doch ein wenig anders als sonst. Es war 5 Uhr nachmittags, eine für Kongreßschluß ganz ungewöhnliche Zeit — die letzten Kongresse sind alle nach durchwachter Nacht am frühen Morgen geschlossen worden. Dann fehlte die gemütvolle warme Beredsamkeit eines Motzkin und eines Sokolow. Die Schlußrede Weizmanns war kühl und man könnte fast sagen, düster. Die übrigen Schlußreden — Ben Gurion, Stephen Wise, Ussischkin, — waren politische Reden, welche all das, was der Kongreß in endlosen Debatten behandelt hatte, nochmals vorbrachten. Man konnte sich von dem Thema der Teilung nicht trennen. Ueberblickt man das Ergebnis des Kongresses, so muß man sagen, daß er vor allem unter dem Zeichen des Teilungsprojektes stand, und daß auch der zweite Teil des Kongresses, die für die kommende Arbeit richtunggebende Resolutionen, welche von den einzelnen Fachkommissionen ausgearbeitet wurden, nicht das Interesse fanden, das ihnen bisher in den Kongressen gewidmet worden war; sie brachten auch nichts Neues und waren Wiederholungen, Bestätigungen, Bestärkungen der Arbeitsprogramme der verschiedenen Zweige unserer palästinensischen und zionistischen Arbeit. Es gab auch kaum Minoritätsresolutionen und keine Kampfabstimmungen.

Ebenso brachte die Wahl der Exekutive nichts Neues. Die alte Exekutive wurde vollkommen in der früheren Zusammenstellung wiedergewählt; und zwar mit einer überwältigenden Majorität, mit einer Majorität, wie sie vielleicht noch keine Exekutive je erhalten hat. Es gab nur immer die sechs oder sieben Gegenstimmen der Judenstaatspartei. Man kann also fast von der Einstimmigkeit der Wahl sprechen; eine Tatsache, die gewiß erfreulich ist und die nur zur Stärkung der Exekutive beitragen kann. Freilich, ohne komplizierte vorausgehende Verhandlungen und Rekonstruktionsversuche ist es auch diesmal nicht gegangen. Das gehört schon einmal dazu. Besonders der Misrachi wollte statt eines Vertreters zwei in der Exekutive haben. Die Kämpfe dauerten bis zum letzten Moment, aber waren für den Misrachi erfolglos. Das eine Unterstaatssekretariat, das er erhielt (Schapira) hatte er schon früher gehabt. Der Parlamentsausschuß half sich gegen die verschiedenen Ansprüche mit diesem Auffangsapparat der Unterstaatssekretariate sowie diesmal mit dem Beschluß, eine politische Kommission zu errichten, in welcher offenbar jene Persönlichkeiten Platz finden werden, welche Weizmann vielleicht gern in der Exekutive gesehen hätte. Der namentliche Dank, welchen Weizmann Prof. Namier und Leonhard Stein aussprach, deutet in dieser Richtung.

So bleibt denn als die Hauptleistung dieses Kongresses die Ermächtigung zu Verhandlungen über die Errichtung eines Judenstaates in einem Teile Palästinas, welche er der Exekutive mit fast Zwei-Drittel-Mehrheit gegeben hat. Freilich — eine begeisterte Zustimmung war es nicht, und man kann auch nicht sagen, wieviel von „Ja“- und „Nein“-Sagen auf diesem Kongreß auch gesprochen worden ist, daß die Reden dieses Kongresses Ja, ja — nein, nein waren. Wir haben schon in früheren Berichten darauf hingewiesen, wie verklausuliert diese Ermächtigung ist. Es ist ein kleines, schüchternes, vorsichtiges „Ja“ mitten in kräftigen „Neins“.

Es wurde auf das schärfste betont: Ablehnung des Peel-Projektes; unbedingtes Festhalten am Mandat; kein „Ja“ zu irgend einer Teilung; sondern nur ein „Ja“ zu Verhandlungen über Errichtung eines Judenstaates; und keine Ermächtigung abzuschließen, sondern eben nur zu verhandeln. Die Entscheidung obliegt einem neuen Kongreß; dieser muß neu gewählt sein und zu diesem Zwecke zusammentreten. Also — vorsichtiger kann man schon nicht formulieren. Es ist nichts zugestanden und nichts anerkannt und auf nichts verzichtet worden. — Dennoch wurden die „Ja-Sager“ im weiteren Verlaufe des Kongresses nicht müde, in immer neuen Erklärungen vorzubringen, daß ihr „Ja“ kein „Ja“ war, sondern eigentlich nur eine andere Form des „Nein“. Man muß offen sagen, daß dieses unstillbare Bedürfnis, von dem „Ja“, auch nachdem es gesagt war, durch Interpretationen und Erklärungen immer noch etwas abzubröckeln, keinen geradezu heroischen Eindruck machte, mag es auch dem Gefühl der Verantwortung entsprungen sein. — Der unvoreingenommene Beobachter mußte doch den Eindruck haben, daß derartige juristische Vorbehalten einer historischen Entscheidung gegenüber nicht ganz entsprechend sind.

Dieser vorsichtigen, nicht ganz sicheren, sich dauernd selbst einschränkenden Haltung des Kongresses stand diesmal Weizmann in eindrucksvoller Kraft gegenüber. Man muß wohl sagen, daß das Auftreten Weizmanns auf diesem Kongreß bei weitem das bedeutendste Ereignis war. Hier stand ein Mann, der bei aller Kenntnis der Fehler und Schwierigkeiten des neuen Weges infolge seiner Kenntnis der politischen Situation innerlich sicher war, daß dieser neue Weg der richtige Weg ist. Man kann auch nicht bezweifeln, daß dieses „Ja“, das da gegeben wurde, seinem Einfluß zuzuschreiben ist. Er warb um dieses „Ja“ mit dem Einfluß seiner ganzen Persönlichkeit. Und er erhielt es, eingeschränkt zwar und zaghaft, aber immerhin so, daß er damit seine Politik weiterführen kann. Das ist das große Ereignis dieses Kongresses.

Es war im Grunde ein Kampf zwischen Führer und Volk. Ein Kampf, der in vollster Demokratie und im Bewußtsein höchster Verantwortung geführt wurde. Hier herrschte nicht Zwang, sondern Freiheit; nicht Befehl, sondern Argument. Und das ist der Grund, daß so ermüdend geredet wurde, daß dieses „Ja“ so verklausuliert war. Entscheidungen der Diktatur sind gewiß ästhetisch wirkungsvoller; sie zeigen glatte Schnittflächen. Hier wurde gerungen, hier hat man sich gequält; hier durften Menschen mit allen ihren Schwächen frei reden und ihren Willen bieten; hier wurde der Zweifel nicht müde, sondern nur die Zuhörer; hier hörte die Sorge um die Richtigkeit des Weges nicht auf, sondern nur die Zeit, welche dem Kongreß bemessen war; immer wieder kehrte man zur Entscheidungsfrage zurück und doch hat Weizmann gesiegt; nicht wie ein Diktator, sondern wie ein demokratischer Führer siegen kann, in einer Sache, die viel Verzichtsfähigkeit und politische Reife erfordert; in einer Situation, in der man nur richtig entscheiden kann, wenn man den richtigen Weg findet zwischen illusionsfreier Betrachtung der realen Kräfte und dem Glauben an die Macht der Gerechtigkeit und die Lebenskraft unseres Volkes.

piro und der Londoner Reverend M. L. Perlzweig (Weltvereinigung der Allgemeinen Zionisten).

Gewählt wurde ein Aktionskomitee von 70 (statt bisher 54) Mitgliedern. Zum Präsidenten des Aktionskomitees wurde M. M. Ussischkin wiedergewählt, und zwar mit dem Recht, den Sitzungen der Exekutive beizuwohnen. Bei der Wiederwahl Ussischkins stimmten die Judenstaatler ausnahmsweise mit „ja".

Das Aktionskomitee wurde vom Kongreß beauftragt, eine politische Kommission zur Beratung und Unterstützung der Exekutive in London einzusetzen. Es verlautet, daß dieser Kommission prominente englische und amerikanische Zionisten angehören werden.

**In das Kongreßgericht wurden Dr. Josef Rufeisen und Dr. Fritz Eckstein, zum Mitglied des Aktionskomitees Dr. Josef Rufeisen gewählt.**

Am Montagabend fand die erste Sitzung des neugewählten Aktionskomitees unter dem Vorsitz von Ussischkin statt. Es wurde beschlossen, ein engeres Aktionskomitee aus 30 Mitgliedern zu wählen. Die Wahl wurde auch gleich vollzogen; ebenso die Wahl der politischen Kommission für London.

Vor der Wahl der Exekutive hielt Kurt Blumenfeld ein ausgezeichnetes Referat über das Wesen und die Perspektiven der Keren-Hajessod-Arbeit; Dr. F. Rottenstreich berichtete über die industrielle Lage Palästina und Hanna Steiner in gediegener Art über die Arbeit der Wizo. (Wir werden dieses Referat ausführlich in der nächsten Ausgabe unserer Beilage „Die Zionistin" bringen.)

# Die Schlußreden

## Dr. Weizmann

Ich möchte nach Abschluß einer Amtsperiode und vor dem Beginn einer neuen, Ihnen, den Delegierten und Beamten, dem Präsidium und dem Permanenzausschuß, meinen Dank aussprechen für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben. Und nun habe ich noch eine Pflicht: meinen Mitarbeitern, welche in den schweren Stunden, die hinter uns liegen, und, ich fürchte, in den noch schwereren Stunden, die vor uns liegen, für ihre selbstlose und treue Mitarbeit, die sie der Bewegung und mir persönlich zu jeder Stunde und trotz vieler anderer Pflichten geleistet haben, meinen Dank auszusprechen. Ich denke hierbei in erster Reihe an zwei Männer in Europa, das ist an meinen Freund Professor Namier und Herrn Leonhard Stein, die auf jeden Ruf trotz großer persönlicher Schwierigkeiten immer bereitwilligst geantwortet haben. Ich möchte weiter noch zwei Männern danken, die von uns leider durch Tausende von Meilen getrennt arbeiten, das sind Wise und Frankfurter, welche auch auf unseren Ruf stets antworteten und wie ich hoffe, auch weiter antworten werden. Und das soll für Wise auch zum Teil eine Antwort sein darauf, daß man ihm vielleicht nicht immer so auf dem laufenden halten konnte, wie wir es getan hätten. Er soll nach Europa kommen; dann wird er die Möglichkeit haben, in alle Einzelheiten der Ereignisse einzudringen. Ich habe einmal auf einem Kongreß gesagt, daß die Geographie unser größter Feind ist und mehr als je konnte man dies gerade in diesen Zeiten erleben. Die Situation ändert sich manchmal in einer, in zwei Stunden und auch telephonische Gespräche sind nicht geeignet, ein richtiges Bild von den Geschehnissen zu geben. Es ist sicher, meinerseits und seitens meiner Kollegen, vieles zu verbessern, aber es muß durch persönliche Anwesenheit in Jerusalem und London der einzig mögliche Kontakt hergestellt werden.

Und nun, geehrter Kongreß, wir nähern uns der letzten Stunde. Noch einem Manne möchte ich danken, daß er noch viele Jahre über dem Schicksal des Kongresses und der Bewegung wache, das ist unserem Präsidenten Ussischkin. Ich weiß, daß manches oder vieles tiefgehendes uns in diesem Augenblick trennt, aber Augenblicke kommen und Augenblicke gehen.

**Es gibt ein Band, das uns alle vereint, und das ist, glaube ich, die Treue zu unserem Ideal; sie wird immer unser gemeinschaftlicher Nenner bleiben, trotz der temporären Scheidungen, die das Schicksal einer lebendigen Bewegung uns auferlegt.**

Ich wünsche ihm noch viele Jahre rüstiger Arbeit, Mitarbeiterschaft. Gleichgültig, ob in Zusammenarbeit und in Opposition — die Wunden, die uns Freunde schlagen, tun nicht weh. (Starker Beifall.)

Geehrte Delegierte! Wenn Sie sich jetzt in alle Weltteile zerstreuen und wieder an die Arbeit gehen, so kann ich nicht umhin, **auf einige Tatsachen aufmerksam zu machen, die mich in diesem Augenblick tief beunruhigen. Die Sicherheit in Erez Israel ist die allererste Frage.**

Welche Pläne wir uns auch immer machen, zur wirklichen Regelung des weiteren Lebens in Erez Israel ist die Sicherheit eine grundlegende Vorbedingung. Und ich kann es mir und auch Ihnen nicht verhehlen, daß, wie vor zwei Jahren, ich auch jetzt, Wetterleuchten auf dem Horizonte sehe, obwohl noch keine Regenzeit in Erez Israel ist. Dieses Wetterleuchten beunruhigt mich zutiefst, beunruhigt den Kongreß, die jüdische Welt und die öffentliche Meinung. Ich vertraue auf die Mandatarmacht, daß sie die elementare Pflicht erfüllen wird, Ruhe und Frieden im Lande zu halten, damit man dann die weiteren Wege suchen kann. In Ergebenheit und in Respekt vertraue ich auf die Mandatarmacht.

Noch eine andere Angelegenheit beunruhigt mich. Unsere Arbeit im Lande leidet in dieser Uebergangszeit, welche die Verhältnisse geschaffen hat. Unsicherheit, Unbeständigkeit, Zweifel haben eine Stagnation hervorgebracht. Und es ist die Pflicht des Kongresses **und jedes zionistischen Arbeiters, in dieser Zeit durchzuhalten und die Fonds zu fördern. Das Geld der Fonds ist Pioniergeld, vor jedem privaten Pfund muß ein nationales Pfund den Weg bahnen. Nun ist die Reihe wieder an uns und ich habe mich innerlich gefreut — und man konnte es auch nicht anders erwarten, von einem Mann wie Wise zu hören, daß er und seine Kollegen, welche imstande sind, in dieser schweren Stunde uns zu helfen, das Bedürfnis fühlen, uns diese Hilfe zuzusagen. Wir müssen uns bemühen, für den Keren Kajemeth und für den Keren Hajessod jetzt in dieser Uebergangszeit das zu schaffen, was über das Budget hinausgeht und zu halten, was wir haben und die Wege für die Zukunft freizuhalten.**

An alle Arbeiter, an alle Delegierte, an alle, die im Felde Zions arbeiten, ergeht der Ruf, nicht nur das Mögliche zu tun, das kann jeder, sondern das zu tun, was schwere Anstrengungen erfordert. Denn die Zeit verlangt es. — Und Israel erwartet, daß sie ihre Pflicht tun. In allen diesen schicksalsschweren Tagen und Stunden war uns ein tiefer Trost, daß die Organisation, vielleicht geteilt in Methode und in den Wegen, aber doch einig in ihrer ewigen Hoffnung auseinandergeht, — es war vielleicht einer der wenigen Kongresse, der ganz über Parteilichkeiten erhaben war. Vielleicht gab es im kleinen in technischen Fragen Parteiunterschiede, aber in den großen prinzipiellen Problemen standen wir alle über den Parteien. Und das gibt mir die Hoffnung, daß wir alle doch einmal einen gemeinsamen Weg finden werden.

Und nun zum Schluß: ich bin noch immer der alten Ueberzeugung:

**Wir werden nur das haben, was wir uns erarbeiten werden. Keiner wird uns etwas geben. Niemand ist imstande, uns etwas zu geben. Und was wir geschenkt erhielten, wäre auch nicht viel wert. Man besitzt nur wirklich, was man sich erarbeitet hat.**

Jetzt ist die Frage, auf welchem Wege liegt die Möglichkeit, unsere große Arbeit weiterzuführen. Die einen halten diesen, die anderen jenen Weg für den richtigen. In einem Jahr, in achtzehn Monaten, in zwei Jahren, werden die Wege klar vor Ihnen liegen. Aber welchen Weg Sie auch immer betreten, es wird ein Weg der Arbeit und der Mühe und der täglichen, stündlichen Arbeit sein.

**Es gibt immer noch die einzige Möglichkeit: Dunam für Dunam, Dorf an Dorf, Haus für Haus. Das ist für unsere Generation das Programm. Was die späteren tun werden, das wissen wir nicht, ich wünsche, es möge ihnen leichter sein als uns.**

Ich sage, niemand kann uns etwas geben. Aber wir wollen auch niemandem etwas wegnehmen. **Wir wollen uns unser Schicksal erarbeiten und wir wollen nur eine Gelegenheit, ehrliche, offene, aufbauende Arbeit zu leisten. Wir haben bewiesen, daß wir, wenn uns nur die leisteste Möglichkeit gegeben wird, sie auszunützen verstehen. Ich wünsche Ihnen und uns eine größere, stärkere, ausgiebigere Gelegenheit zu ehrlicher Arbeit. Im Dienste der Arbeit werden wir unser Schicksal aufbauen.**

Und nun, geehrte Delegierte, gestatten Sie mir, noch zu wünschen, daß ein jeder von Ihnen gestärkt und ermutigt und voller Vertrauen an seine Arbeit geht; ohne Pause, denn Pausen sind nur Völkern erlaubt, die sicheren Boden unter den Füßen haben. Für uns heißt es, Ruhe in der Arbeit zu finden und Stärkung in der Arbeit und dazu wünsche ich Ihnen Glück. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

## Ussischkin

Die Tagesordnung ist erschöpft. Meine Pflicht es vor allem, denen zu danken, die sich mit der Organisierung des Kongresses befaßt haben, in erster Linie Dr. Kahn, Dr. Ullmann, all ihren Helfern und allen Ordnern im Saal und in den Büros.

Wenn ich in meiner Schlußrede den Kongreß definieren soll, so erinnere ich mich an Worte des verstorbenen Präsidenten Nahum Sokolow, mit denen er einmal einen Kongreß geschlossen hat: „Es war ein schwerer Kongreß, aber ein guter Kongreß." Ich werde nicht mit diesen Worten, aber in einer ähnlichen Form sprechen: Es war ein tragischer Kongreß, aber ein großer Kongreß.

Wir alle, die wir aus diesem Saale gehen, beugen uns vor dem Beschluß des XX. Kongresses, weil der XXI. Kongreß vor uns steht. Im Verlaufe der Zeit zwischen dem XX. und dem XXI. Kongreß werden wir uns bemühen, so weit wie möglich einer dem andern, dem jüdischen Volke und der Zionistischen Bewegung alle Fragen richtig zu klären. Und die nächsten Wähler werden dann ihre Beschlüsse fassen. Damit das möglich sei, ist vor allem der tiefe Glaube an dem endlichen Sieg des jüdischen Volkes notwendig. Der Glaube daran, daß das jüdische Volk schließlich Herr über Palästina in seinen historischen Grenzen sein wird, diesen Glauben müssen wir von hier in alle Teile der Welt tragen. Sowohl die, die in der Teilung nicht zustimmen als auch jene, die mit einem Teil beginnen wollen, müssen erfüllt sein von dem Glauben, daß sie den Weg zur vollen Souveränität über das ganze Land gehen. Der Gegensatz ist nicht im Glauben an das Ziel gegeben, sondern hinsichtlich des Wegs.

Einige Worte an Weizmann und die Mitglieder der Exekutive:

Ihr habt vom Kongreß die Vollmacht bekommen, wie Ihr verlangt habt. Sie wurde nicht einstimmig, sondern durch Majoritätsbeschluß nach schwerem Kampfe gegeben. Ich sage euch, daß der Kampf nicht zu Ende, sondern bis zum nächsten Kongreß fortgesetzt wird. Aber wir haben den sicheren Glauben, daß Ihr die Aufgabe in der Form erfüllen werdet, wie sie Euch vom Kongreß übertragen wurde, und daß Ihr den Antrag, der uns gestellt wurde, in allen Richtungen klären werdet. Ihr habt das Mandat und die Möglichkeit, weiterer Arbeit zu sichern. Ich bitte Gott, daß er Euere Augen erleuchte, damit Ihr fähig seid, den anderen ein Verständnis dafür beizubringen, was wir hier fühlen. Unsern und Euern Schmerz. Ich bitte Gott, den Gott Israels, daß er alle Augen in Israel erleuchtet, die Augen des nächsten Kongresses, damit er die Wahrheit erkenne und damit wir nicht rechts und links gehen, sondern alle in gemeinsamem Beschlusse geeint sind. Dann wird die volle Erlösung kommen. Der XX. Zionistenkongreß ist geschlossen. (Starker Beifall!) Die Delegierten stimmen die Hatikwah an.

# Mandatskommission für Teilung

### *In der Übergangszeit weiterhin englisches Mandat in beiden Teilen*

**Genf. Die Mandatskommission des Völkerbundes hat Mittwoch ihre außerordentliche Tagung, die der Palästinafrage gewidmet war, abgeschlossen. Der Vorbericht an den Völkerbundrat über den englischen Palästinaplan ist fertiggestellt, soll jedoch vorläufig nicht veröffentlicht werden. Er umfaßt 17 Schreibmaschinenseiten und erörtert die verschiedenen Eventualitäten einer künftigen Gestaltung des Palästinastatuts, insbesondere bei Aufrechterhaltung des Mandats und bei Aufteilung des Gebietes in selbständige Staaten.**

**Bezüglich der vorgeschlagenen Teilung des Gebietes wird ausgeführt, die Mandatskommission halte die Teilung für natürlich und berechtigt. Die in dem Peel-Bericht erwähnte Kantonierung, d. h. die Einteilung des Landes in kleinere Bezirke mit rein jüdischer, bzw. arabischer Bevölkerung, hält der Mandatsausschuß nicht für eine endgültige Lösung, wie das Gutachten überhaupt eine Vorliebe für Übergangslösungen erkennen läßt, wonach die beiden Teile Palästinas unter englischem Mandat bleiben sollten, bis sie sich selbst regieren könnten.**



## Zusammenkunft Weizmann - Ormsby-Gore

**Genf.** Der britische Kolonienminister Ormsby-Gore hat sein Eintreffen in Genf, das für Freitag, den 13. August, erwartet wurde, auf Donnerstag vorverlegt und hat Donnerstag nacht bereits Genf wieder verlassen.

Sofort nach seiner Ankunft empfing Ormsby-Gore Prof. Chaim Weizmann. Kurz danach teilte Minister Ormsby-Gore der JTA. mit:

**Dr. Weizmann, mit dem ich hier zusammengetroffen bin, übergab mir die vom XX. Zionistenkongreß angenommene Resolution; er ist der Meinung, daß diese Entschließung des Kongresses die Tür für Verhandlungen geöffnet habe. Unmittelbar nach Schluß der Tagung des Völkerbundsrates im September werden die Verhandlungen über die Durchführung der Empfehlungen der britischen Kgl. Kommission aufgenommen werden. Ormsby-Gore fügte hinzu, er glaube nicht, daß die Regierung des Irak auf der Septembertagung des Völkerbundrates eine scharfe Opposition gegen den Teilungsplan einnehmen werde.**

Am 12. August wohnte Minister Ormsby-Gore einer Sitzung der Mandatskommission bei, in der er sich wiederum für den Teilungsplan einsetzte. Nach einer Information des Korrespondenten des „Daily Telegraph" hat Ormsby-Gore die Unmöglichkeit dargelegt, daß das Mandatssystem in seiner jetzigen Form weitergeführt werde. Die Mitglieder der Kommission bestürmten den Minister mit Fragen über die Unruhen in Palästina 1936 und die Methoden ihrer Bekämpfung seitens der Administration. Diese Methoden wurden einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Ormsby-Gore wurde insbesondere gefragt, ob eine Verwirklichung des Teilungsplanes der Peel-Kommission durchführbar wäre, ohne daß es zu weiteren Zusammenstößen kommen würde.

**Dr. Weizmann trat nach seiner Zusammenkunft mit Ormsby-Gore mit mehreren hervorragenden internationalen Persönlichkeiten sowie mit prominenten Mitgliedern der Mandatskommission zusammen, besprach mit ihnen den Peel-Plan und erörterte mit ihnen die Lage nach Annahme der Resolution durch den Zionistenkongreß. Die letzte Zusammenkunft hatte Dr. Weizmann am Donnerstagabend mit Prof Rappard, worauf sich Weizmann zurück nach Zürich begab.** (Ita)



## Die Londoner Kommission

Das Zionistische Aktions-Comitee hat in seiner ersten Sitzung am 16. August eine politische Kommission aus sieben Mitgliedern gewählt, die in London die Exekutive in ihrer politischen Arbeit beraten und unterstützen wird. Der Kommission gehören Prof. L. B. Namier, Harry Sacher, Lord Melchett, Rabbi Meir Berlin, Berl Kaznelson und Leonhard Stein an. Das siebente Mitglied wird entweder Rabbi Stephen S. Wise oder Prof. Felix Frankfurter (Amerika) sein. Ueber Ersuchen von Rabbi Wise wurde die Entscheidung hierüber den amerikanischen Zionisten selbst überlassen.

Dr. Hans Lichtwitz:

# Zwei Jahre NZO.

Vor zwei Jahren fand in Wien der Gründungskongreß der NZO. statt. In Wirklichkeit handelte es sich nur um die übliche Tagung der Revisionistischen Union, die in diesem Jahre aus der Zionistischen Organisation ausgetreten war und ihren Namen gewechselt hatte. Sonst nichts. Der Kongreß zeigte deutlich, daß wieder einmal eine der vielen Spekulationen Jabotinskys mißlungen war. Die Zionistische Organisation hatte den Exodus der revisionistischen Fraktion gut überstanden, der Luzerner Kongreß brachte sogar einen beachtlichen Aufstieg. Den Umwerbungen Jabotinskys war kein Glied der Organisation gefolgt. Auch die Versuche, vor allem jene orthodoxen Schichten für die neue Organisation zu gewinnen, die bisher weder vom Misrachi noch von der Aguda erfaßt worden waren, schlugen fehl. Ein paar in der jüdischen Welt gänzlich unbekannte polnische Provinzrabbiner wurden zwar in Wien als die „Repräsentanten der neuzionistischen Orthodoxie" groß aufgezogen, enttäuschten aber schon während der Kongreßtage ihre Manager durch ihr winziges politisches und intellektuelles Format — und nachher war nie mehr etwas von ihnen zu vernehmen.

Zwei Jahre sind seit jenem Kongreß vergangen. Mit viel Hochmut und Ironie hatte man dort das Ende der Zionistischen Organisation und den Beginn einer großen neuzionistischen Epoche proklamiert. In organisatorischer Hinsicht — man gab vor, bereits die Zionistische Organisation überflügelt zu haben — stellten sich die Revisionisten die Aufgabe, in kürzester Zeit die Majorität des jüdischen Volkes in der neuen Organisation zu erfassen; politisch: die Zionistische Organisation aus dem politischen Kraftfeld zu verdrängen und an ihrer Statt die Rolle der Jewish Agency zu beziehen; wirtschaftspolitsch war man ein wenig vorsichtiger und nahm sich nur die Ausarbeitung eines Zehnjahrplanes für den Aufbau Palästinas vor, der im Jahre 1937 einer großen jüdischen Nationalversammlung — unter dieser Flagge sollte die nächste revisionistische Weltkonferenz segeln — vorzulegen war.

Zwei Jahre sind seit jenen großen Versprechungen vergangen. Was wurde erfüllt? Die Berge kreisten und nicht einmal eine Maus wurde geboren. In organisatorischer Hinsicht ist es der NZO. kaum gelungen, den Bestand der alten Revisionisten-Union zu erhalten. Die unter bloßen oppositionellen Parolen gegen die Zionistische Organisation zusammengetrommelten Anhänger blieben auch in der NZO. nur das, was sie schon früher gewesen: Flugsand, auf dem sich kein neues Gebäude errichten ließ. Man hatte sie zum Boykott der zionistischen Fonds erzogen — sie boykottierten auch weiterhin die revisionistischen Sammelaufrufe; dem Parteifonds Tel Chaj konnte nur ein winziger Bruchteil der für ihn und von ihm proklamierten Aufgaben erfüllen. (Seit unserer Analyse über die Einnahmen und die Leistungen des Keren Tel Chaj, die wir nach dem Wiener Revisionistenkongreß veröffentlicht hatten und die später im wesentlichen von Jabotinsky bestätigt wurden, ist keine Bilanz des Keren Tel Chaj mehr veröffentlicht worden.)

Ein neuer revisionistischer Beamtenapparat, der scheinbar unumgänglich war, wenngleich man alle Jahre vorher gegen das zionistische Beamtentum gewettert hatte, bürdet der Leitung der NZO. eine kaum zu ertragende Last auf; Jabotinsky selbst mußte viele Monate mit der bloßen Aufstöberung von Geldquellen verbringen und konnte sich in diesen Zeiten kaum seiner eigenen Organisation widmen. Noch magerer sieht die Bilanz auf der politischen Seite aus. Nach der Wiener Konferenz folgten zwei Jahre der Hochspannung für die zionistische Politik: Ausbruch der Terrorunruhen in Palästina, Kampf gegen die drohende Einwanderungssperre, politische Aktivität in London und Genf, Peel-Kommission, die neue englische Regierungserklärung über die künftige Palästinapolitik, die Debatte im englischen Parlament. Ueberall waren es die Vertreter der Zionistischen Organisation, die als Sprecher und Anwälte des jüdischen Volkes in Erscheinung traten und gehört wurden, während die Revisionisten nur als gelegentliche Outsider auftauchten und verschwanden, als Zwischenrufer und nichts mehr. Nach den großartigen Proklamationen in Wien hatte die „alte" Zionistische Organisation ein für allemal ausgespielt; jetzt wollten die Revisionisten unter neuer Firma das Heft der jüdischen Politik in die Hand nehmen. Was haben sie erreicht, was haben sie abgewendet? Die vor einem Jahre drohende Einwanderungssperre wurde durch Weizmann und Ben Gurion verhindert, in Palästina war Mosche Shertok der kraftvolle Wortführer des jüdischen Volkes. Daß der jüdische Jischuw das für ihn so gefährliche Jahr 1936 gut überstanden hat, ist der großen Autorität der Zionistischen Organisation, des Waad Leumi und der Histadruth Haowdim zu verdanken, die in jenen Tagen ihre staatspolitische Reifeprüfung abgelegt haben. Und gerade diese drei Institutionen hatten die Revisionisten ihrer Autorität zu berauben und zu zerstören versucht.

Und der Zehnjahrplan? Wir sind zwar der Meinung, daß Palästina nicht so sehr durch Pläne als vielmehr durch effektive kolonisatorische Leistungen aufgebaut werden wird — aber man durfte doch zumindest erwarten, daß der revisionistische Aufbauplan der Oeffentlichkeit vorgelegt werde, damit dann auch einmal die revisionistischen Leistungen in Palästina folgen sollten, die sich bisher nur in äußerst problematischen Straßendemonstrationen und gefährlichen Zwischenfällen in ernsten Stunden erschöpft hatten. Aber wir haben in diesen zwei Jahren weder einen Plan noch eine daraus resultierende Leistung wahrnehmen können.

So ist es also um die NZO., die 1935 in Wien mit so viel Tamtam ins Leben getreten war, auffallend still geworden. Die Seifenblase der wichtigtuerischen Versprechungen und Gesten ist zerplatzt. Die Wirklichkeit, die hinter all den schwungvollen Reden, Drohungen und Prophezeiungen stand, war gar zu dürftig, um den Anhängern der NZO. Schwung und Auftrieb zu geben.

Welches wird der weitere Weg der NZO. sein? Wenn sie die einmal eingeschlagene Taktik fortzusetzen gedenkt, so wird sie auch weiterhin sich damit zufriedengeben müssen, vergebens auf den Zerfall der Zionistischen Organisation zu warten; hier sind nicht einmal kleine Abfälle mehr zu erhoffen. Sie wird dann weiterhin die zionistische Tätigkeit durchkreuzen und vielleicht manchmal bei dieser Störungsarbeit einen „Erfolg" erzielen; sie wird auch weiterhin die Peripherie der jüdischen Welt aufputschen und gelegentlich in Bewegung setzen, ein paar Fensterscheiben zum Zerklirren bringen, ein paar zionistische Versammlungen stören, ein paar Verleumdungen mehr in die Welt setzen können. Sie wird noch dies und das zuwege bringen. Das Gewicht ihrer Aktionen jedoch, das Renommee ihrer Organisation, der Wert ihrer tatsächlichen Leistungen wird dadurch nicht gehoben werden. Das Fazit einer solchen Tätigkeit wird immer negativ ausfallen und dementsprechend gewertet werden: von den eigenen Mitgliedern, von der jüdischen und nichtjüdischen Welt.

Der zweite Weg hieße Rückkehr in die Zionistische Organisation. Er wäre nach den zwei vertanenen Jahren der einzig logische Weg. Er ist allerdings an zwei Voraussetzungen gebunden, die in der Führung der NZO. heute anscheinend noch nicht gegeben sind: an eine kritische Selbstbetrachtung und an ein wenig Bescheidenheit. Man darf nicht erwarten, daß die Zionistische Organisation ihre Deserteure mit alles verzeihender Milde wieder aufnehmen kann, Deserteure, die sehr wahllos und mit allerlei bedenklichen Waffen gegen ihre Mutterarmee gekämpft haben. Die heutige Situation ist zu ernst, als daß man leichthin Versuche einer zionistischen Konzentration übergeben könnte, aber die Forderung nach Einheit darf kein bloßer Fetisch sein. Diese Einheit hat nur dann Sinn und Bedeutung, wenn sie auf tatsächlicher innerer Stärke und Geschlossenheit basiert. Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Sie kann manchmal durch das Hinzufügen eines neuen Ringes größer werden, aber an Stärke Einbuße erleiden. Auch bei einer eventuellen Rückkehr der Revisionisten in die Zionistische Organisation, von der in letzter Zeit manchmal die Rede war, darf an diese Binsenwahrheit nicht vergessen werden.

---

Dr. Esriel Carlebach (Zürich)

# Was sagt Genf zum Züricher Beschluß?

## Weizmanns Gespräche mit dem Kolonienminister — Die Mandatskommission sucht einen Ausweg — Was die Juden inzwischen zu tun haben — Der Kongreß wählt seine Exekutive — Der Kongreß wird geschlossen (Tagebuch unseres Sonderberichterstatters)

*14. August.*

Weizmann ist wieder da. Die fünf Stunden nach Genf sind kein weiter Weg. Aber vom Zionistenkongreß zur Mandatskommission ist eine ganz hübsche Entfernung. Trotzdem hat sie Weizmann in zwei Tagen zurückgelegt.

Es ist, berichtet man, nicht ohne Schwierigkeiten gegangen. Es konnte ja auch nicht anders sein. Denn die Mandatskommission ist dazu da, die Mandate zu wahren. Sie ist der Ansicht, daß das geht. Sonst wäre sie ja nicht da. Und auch die Juden, die sie bisher, in all den zwanzig Jahren, immer wieder besucht, bestürmt, belagert haben, sind dieser Ansicht gewesen. Im Gegenteil: Sie haben immer nur darauf gedrungen, daß die Mandatskommission es England so klar als möglich mache, daß bei einigem guten Willen das Mandat durchführbar sei. Nun aber kommen dieselben Juden mit einer Züricher Resolution, die auf Aufhebung des Mandats hinausläuft. Und nun kommt der englische Minister und verlangt auch seinerseits, daß die Kommission sage, das Mandat war eine Illusion. Schwierige Sache.

Noch schwieriger aber ist, daß die Juden das eigentlich gar nicht sagen. Wenigstens nicht, wenn man ihre Züricher Resolution mit Völkerbundsaugen liest. Die Juden sagen: wir bestehen auf den Rechten, die das Mandat uns in Palästina gibt, aber wir sind bereit, in Verhandlungen über die Errichtung eines Judenstaates einzutreten, der ja das Gegenteil vom Mandatszustand ist.

So kommt es, daß Weizmann in Genf beiden Instanzen, mit denen er zu verhandeln hatte, nicht ganz gefallen hat. Der Mandatskommission nicht, denn er redete ja vom Judenstaat. Und dem englischen Kolonienminister nicht, denn er redete ja — vom Mandat.

So kommt es, daß Weizmann, andererseits, beiden Instanzen auch gefallen hat. Der Mandatskommission gefiel, daß in der Züricher Resolution vom Mandat als einem zu verwirklichenden Prinzip die Rede ist. Und dem englischen Kolonienminister gefiel, daß in derselben Resolution von Verhandlungen über den Judenstaat die Rede ist.

Das, ungefähr, war die Lage. Weizmanns Aufgabe war es nun, den scheinbaren Widerspruch zu erklären. Denn er ist nur scheinbar. In Wahrheit ist alles ein Ganzes und sehr einfach:

**— Wir bestehen nicht auf dem Mandatregime als solchem (nein, wahrhaftig nicht), sondern auf den Rechten für unsere Heimkehr nach Palästina, die in ihm verankert und international garantiert sind. Und solange nicht die Errichtung des Judenstaates vollständig beendet ist, haben wir nicht die Absicht, auch nur ein Jota dieser Rechte aufzugeben. Verhandlungsbeginn um einen Tausch heißt noch nicht Uebergabe des Tauschobjekts.**

Das hat man denn wohl auch in Genf eingesehen, der eine wohl, der andere übel. Ormsby-Gore ist daraufhin in strenges Verhör genommen worden, ob denn wirklich das Mandat nicht durchführbar sei. Er hat es beteuert, so gut er konnte. Die Kommission wollte noch nicht recht daran glauben, aber es ganz und gar ableugnen, wenn derjenige, der die Durchführung anvertraut bekommen hat, sagt: Ich kann nicht — das ist wohl auch nicht gut möglich.

So ist wohl anzunehmen, daß die Kommission dem Völkerbundrat im September sagen wird:

— Das Mandat an sich läßt sich verwirklichen. Aber England behauptet, es geht nicht. Das muß für uns maßgebend sein. England macht Gegenvorschläge, wie etwa — die Teilung. Aber diese Vorschläge sind noch nicht präzisiert genug. Sobald sie es sind, werden wir uns dazu äußern. Bis dahin aber bleibt das Mandat voll in Kraft. Bis dahin — und auch weiter — gilt die Balfour-Deklaration.

Wenn die Kommission wirklich so reden wird, dann sind wir um einen Schritt weiter, wenn auch nicht um einen großen. Dann haben wir, ohne etwas aufgegeben zu haben, die Tür zu Verhandlungen über etwas anderes geöffnet.

In der Politischen Kommission des Kongresses, die heute bis spät in die Nacht hineingearbeitet hat, besteht diese Hoffnung.

*Sonntag, 15. August.*

Heute soll der Kongreß zu Ende gehen. Es fehlt ihm auch nichts mehr als — eine Exekutive. Abgesandte der Fraktionen beraten darüber, besuchen einander, schlagen Kandidaten vor, Parteienschlüssel, Kompetenzen ... Aber es geht langsam.

Wieder hat so die wichtigste Frage, die an die Tatkraft des einzelnen Delegierten gerichtet wird, nicht das Glück, das sie verdient. Wieder machen sie Politik anstatt — Wirklichkeit.

Es spricht nämlich für den Keren Hajessod — Kurt Blumenfeld. Vom Erkennen der Judenfrage, die das Hauptverdienst des Zionismus gewesen ist, und von der Situation der Länder der Assimilation. Von dem, was daraus an Aufklärungspflicht für den einzelnen Zionisten erwächst. Von den Gefahren der Uebergangsperiode, die uns bevorstehen. Von dem Geld, das die Fonds jetzt und gerade jetzt und jetzt so wie nie zuvor brauchen, wenn nicht, bis der Judenstaat gegründet wird, die Kräfte in Palästina erschöpft sein sollen und wenn der Judenstaat nicht so klein bleiben soll, wie man ihn plant.

Er spricht von den finanziellen Möglichkeiten, den internationalen Anleihen, die wir dann erhoffen. Er sagt offen, was ist: daß alles, alles in dieser Minute eine Geldfrage geworden ist, daß die Fonds jetzt den Staat fundieren oder — unhaltbar machen können.

Aber das Auditorium, wie sagte man in der Schule — treibt Nebendinge. Es hat den Kopf wo anders. Es schafft Exekutiven ...

So war es vor ein paar Tagen, als der Finanzminister Kaplan etwa dasselbe sagte, und so war es, als Ruppin sprach. Immer, wenn es an die Wirklichkeit geht, dann träumen diese Juden ...

Dabei haben sie schon so viel verloren. Hätten sie all die Jahre nicht geträumt, nicht Politik getrieben, wo man Taten forderte, sie besäßen schon das ganze Land und Millionen jüdische Einwohner in ihm. Ach ja, hätten sie ...

Trotzdem: Diesmal, dies eine Mal müssen sie anders sein. Diesmal sehen sie sich ja schon so nahe am Ziel. Diesmal dürfen sie wirklich an den Judenstaat glauben. Dies eine halbe Jahr müssen sie sich und werden sie sich noch zusammennehmen.

Sonst wären sie wirklich auch diesen kleinen Staat nicht wert ...

*Montag, 16. August.*

Gott sei Dank — die Exekutive ist schon beinahe geboren. Und auf natürliche Weise. Man hatte nämlich schon an Kaiserschnitt gedacht ...

Es war schon weit, daß man eine Exekutive nur aus der Arbeiterpartei und den Allgemeinen A bilden wollte, unter Ausschluß der religiösen Gruppe und eventuell sogar der B Allgemeinen.

Denn der Misrachi hatte es zur conditio sine qua non seiner Beteiligung an der Exekutive gemacht, daß er zwei Sitze (an Stelle des einen, den er bisher hatte) bekam. Mit Recht oder nicht: er sagte, die B-Gruppe mit ihren 40 Delegierten hat einen Sitz, und wir, mit über 80, nicht mehr als sie.

Man wollte auch entgegenkommen. Aber das hätte bedeutet, daß man die Exekutive überhaupt erweitert hätte. Das Parteienverhältnis hätte sich verschoben, und um es wieder ins alte Gleichgewicht zu bringen, hätte man neue Mitglieder auch von den anderen Parteien hinzukooptieren müssen. Ja, es wäre beinahe so geworden: Da heute das Verhältnis des Misrachi zu der Gesamtexekutive wie 1 zu 8 ist, hätte es dann wie 2 zu 16 werden müssen. Also hätte man eine doppelt so große Exekutive zu schaffen gehabt. Das aber wollte man doch nicht.

Der Misrachi bestand lange auf seiner Forderung. Immer wieder mußte man die Plenarsitzung unterbrechen und immer wieder zogen sich die Fraktionen zur Beratung zurück.

Endlich aber kam es doch zum Kompromiß. Der bisherige misrachistische Unterstaats-Sekretär M. Schapiro, der eigentlich „Voll-Kabinetts-Mitglied" werden sollte, wird es in bezug auf Fragen seines Ressorts. — Also: der Misrachi bekommt, wenn auch nicht zwei, so doch, sagen wir — anderthalb Sitze. Und so konnte die alte Exekutive bleiben.

Es fiel uns allen ein Stein vom Herzen, wie es endlich verlesen wurde. Es ist früher immer der feierlichste, erregteste Moment gewesen, wenn zu Ende der Nachtsitzung, im Morgengrauen, ein schüchternes Tageslicht in den Saal guckte, die Liste der Exekutive verlesen wurde und der alte liebe Motzkin seine Schlußrede beschloß: es war ein schwerer, aber ein guter Kongreß ...

Diesmal war es weniger feierlich. Es war Nachmittag, und Rabbi Stephan Wise

## Stimmen

### Von München gesehen

*Was vorauszusehen war, gewinnt nun schon Gestalt: die Araber werden durch geschicktes Zuspiel des Paares Weizmann-Ormsby Gore mehr und mehr an die Wand gedrückt.*

(„Münchner Neueste Nachrichten.")

•

### Die Würfel sind gefallen

*Die Würfel sind für das Prinzip der Teilung, nicht für den überaus anfechtbaren und in der gegenwärtigen Formulierung unannehmbaren Teilungsplan des Peel-Berichtes gefallen. Wenn aber die Teilung zur Wirklichkeit werden sollte, dann wissen wir: Das jüdische Volk, dem die Teilung Palästinas mitten durch das Herz geht, wird nicht erlahmen, für die Vergrößerung seines Lebensraumes in Palästina zu kämpfen. Wir freuen uns, daß der Kongreß die dargebotene Chance nicht leichtfertig vertan hat: wir werden sie gegebenenfalls mit mannhafter Tat und dem Schweiß der Arbeit nützen und ausbauen, denn unser nationales Streben ist auch in der neuen Form und unter veränderten Bedingungen der Hingabe und des Lebensopfers der Besten wert.*

(„Tygodnik Żydowski", Bielitz.)

•

### Die neue Hetzkampagne

*Weizmann — Präsident-Verräter!*

(Titel eines Leitartikels im Organe der tschechosl. Revisionisten.)

•

### Jabotinsky in Zürich

*Daß Kräfte am Werk sind, die auf Spaltung abzielen, geht schon daraus hervor, daß Jabotinsky in Zürich war und den Versuch machte, die Großmann-Gruppe zu sich herüberzuziehen, was aber nicht gelungen ist.*

(„Jüdische Rundschau", Berlin.)

•

### Guttmann

*Oben im Erfrischungsraum sitzt — mit hellblauem Lavallière-Schlips — im Kreise zahlreicher Bewunderer, Guttmann, aus Prag, der Maler und Zeichner. Bisher ist er immer zu allen Kongressen zu Fuß gegangen. Diesmal hat er mit seinem Prinzip gebrochen. Aber die Zeichnung verrät, daß er noch einiges nach dem Kongreß vor hat: Man sieht ihn selbst mit einer Kiepe auf dem Rücken, in der eine Frau untergebracht ist, in der Hand ein Fähnchen: „à Paris!"*

(„Israelitisches Wochenblatt", Zürich.)

•

meinte, es sei noch Zeit genug, die Teilungs-Streitaxt wieder auszugraben und dem Kongreß zum tausendundersten Male mitzuteilen, daß es auch bei ihm in Amerika denkende Zionisten gebe (was übrigens wahr ist). Ussischkin stand dort, wo Motzkin zu stehen pflegte, und er war vielleicht imposanter, aber nicht so, wie sagt man in Wien — herzig.

Nur Weizmann konnte die Situation retten. Dabei war er gar nicht feierlich. Im Gegenteil, er sprach von der Gefahr erneuter Unruhen und warnte die englische Regierung. Er war sehr sachlich und bei Kongreß-Schluß sind wir eigentlich immer rührselig.

**Aber er sagte ein paar Worte über die Arbeit, die nun zu leisten ist, über den Boden, den wir nun zu erobern haben. Er sagte: Keiner schenkt uns war, wie werden nur das haben, was wir uns erarbeiten, Dunam für Dunam, Haus für Haus, Ziegel für Ziegel. Und er trug jedem einzelnen auf, herauszugehen und mit der Arbeit zu beginnen.**

**Ganz schlicht machte er das. Aber irgendwie war es, glaube ich, jedem einzelnen so, als habe er einen persönlichen, dringenden Auftrag bekommen, und das gab Würde und Selbstbewußtsein und Gefühl der Wichtigkeit...**

**Und jeder, wie mit einer bedeutenden Mission betraut, ging stolz aus dem Saal . . .**



Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

# Tschechoslowaken am Kongreß

Zürich, 18. August.

Das Wort „Tschechoslowakei" hat in Palästina bekanntlich einen guten Klang. Man spricht von den tschechoslowakischen Siedlungen, besonders von Beth Alfa und Sarid, im ganzen Land mit einer gewissen Hochachtung. Auch in der zionistischen Bewegung außerhalb Erez Israels erfreut sich unser Landesverband einer nicht unbeträchtlichen Wertschätzung und ein Zionist „made in Czechoslovakia" hat in vielen Fällen ein Plus vor anderen. Diese Erscheinung kann man mehr oder minder, je nach dem Grad des Patriotismus oder der Eigenliebe, auch beim Kongreß feststellen. Es ist kein Zufall, daß gerade die Tschechoslowaken im Anschluß an die feierliche Kongreßeröffnung eine gesellige Zusammenkunft veranstalteten und daß das Lokal, in dem sie stattfand, an die hundert Gäste aus der Tschechoslowakei beherbergte.

Die tschechoslowakischen Zionisten sind mit zwölf Delegierten am Kongreß vertreten, bilden also kaum drei Prozent des Plenums. Ihr Einfluß auf die Geschäfte des Kongresses ist jedoch größer als ihre zahlenmäßige Stärke.

Dr. Goldstein arbeitete in der politischen Kommission und ist in die siebengliedrige Kommission des Arbeiterflügels und der Allgemeinen „A" berufen worden, um an den Beratungen hinsichtlich der Zusammensetzung der neuen Exekutive mitzuwirken. Dr. Rufeisen hatte diesmal als Mitglied des Kongreßgerichtes eine harte Arbeit zu verrichten. Das Kongreßgericht tagt in Permanenz und die Zahl der heiklen Angelegenheiten ist besonders hoch. Hier setzte er mit seiner bekannten Fähigkeit ein, Konflikte ehrenhaft zu schlichten. Trotz dieser Funktion, die hohe Anforderungen an die Arbeitskraft des Menschen stellt, griff Rufeisen in die Beratungen der Finanzkommission, deren Mitglied er schon beinahe traditionsmäßig ist, häufig ein. In der Alijah-Kommission fanden sich vier Delegierte: Dr. März, I. Deutsch, Dr. Ch. Hoffmann und Moritz Goldstein. Frau Hanna Steiner arbeitete in der Organisationskommission. Als Vertreterin der Wizo ergriff sie im Plenum das Wort und sprach in sachlicher und wirkungsvoller Rede über die Beziehungen zwischen der Zionistischen Organisation und der Wizo. Ihre Worte fanden starken Widerhall und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Dr. Kugel wurde zum Schriftführer der Tarbuth- und Jugendkommission gewählt. Er ist in der Kommission eine bedeutende Persönlichkeit und von ihm stammen einige wichtige Resolutionen.

Elieser Reich (Haschomer-Hazair) ist Mitglied der Kommission für die Fonds. In den Fraktionen spielen die tschechoslowakischen Delegierten eine bedeutende Rolle. Dank einer Kooperation der vier Allgemeinen Zionisten aus unserem Lande mit den drei Delegierten aus Jugoslawien, die zur Tradition geworden ist, nehmen unsere Delegierten in der Fraktion der Allgemeinen „A" eine wichtige Stellung ein. Dieser Kooperation ist es auch zu verdanken, daß wir ein ständiges Mitglied im Aktionskomitee haben. Sehr aufschlußreich ist es, daß die tschechoslowakische Delegation in ihren Ansichten über die Verhandlungen mit der englischen Regierung bezüglich des politischen Status des Landes in derselben Proportion wie die Weltbewegung geteilt ist. Das Verhältnis zwischen den Ja- und Neinsagern entspricht in der tschechoslowakischen Delegation der Proportion der Abstimmung des ganzen Kongresses, und zwar 8 : 4. Gegen die Resolution stimmten die drei Misrachi-Delegierten und Elieser Reich vom Haschomer-Hazair.

Auch in anderen Gremien des Kongresses sind Zionisten aus der Tschechoslowakei zu finden. So im Kongreßgericht, zu dessen Richtern Dr. Fritz Eckstein zählt. Das Gericht hatte sich diesmal in ausgiebiger Weise auch mit den Kongreßwahlen in der Tschechoslowakei zu befassen.

Auf den Anteil der Tschechoslowaken im Kongreßbüro haben wir bereits kurz hingewiesen. Die Aufgaben des Büros waren diesmal besonders schwer und die Leiter des Büros, Dr. Franz Kahn und Dr. Fritz Ullmann, haben bewiesen, daß sie auch eine etwas ungewöhnliche Unternehmung, wie sie der diesjährige Kongreß darstellt, mustergültig meistern können. Mehreremal mußten Büros, Fraktions- und Kommissionsräume mit ihrer gesamten Einrichtung in große Möbelwagen verladen und in einen anderen Stadtteil verfrachtet werden, und diese Uebersiedlungen vollzogen sich so reibungslos, meistens zur nächtlichen Stunde, daß der Kongreßbetrieb nie gestört wurde. Im Stabe der Kongreßzeitung begegnen wir drei Halbtschechoslowaken: Chefredakteur Dr. Schmitz (jetzt Wien), Dr. Kellner (jetzt ebenfalls Wien), Dr. Mechner (jetzt Tel Awiw) und Dr. Weltsch. Auch Otte Wallisch (jetzt Tel Awiw) kann nur zur Hälfte den Tschechoslowaken zugezählt werden. Von ihm stammen neben dem Kongreßabzeichen alle graphischen Arbeiten und Dekorationen des Kongresses. Dr. Koeser befehligte die Ordnertruppe, der ebenfalls einige Jugendliche aus der Tschechoslowakei angehören. Die Vervielfältigungsabteilung wird von Ing. Feldmann (Brünn) geleitet. Dieser Zweig des Kongreßbüros hatte schwere Arbeit zu leisten. Wenn andere nach Hause gingen, nach anstrengenden Nachtsitzungen, begann hier die Bereitstellung der Bulletins und Resolutionen, die in verschiedenen Sprachen vervielfältigt werden mußten, um den Ansprüchen der Delegierten und Journalisten zu genügen. Zum Kongreßbüro gehören auch die unermüdlichen Mitarbeiterinnen Frau Olga Kahn und Frau Lotte Ullmann.

Großes Interesse riefen die Editionen der zionistischen Propagandastelle des Prof. Goldelmann in Prag hervor. Die Nachfrage der Delegierten nach den Schriften der zionistischen Volkshochschule und das Interesse für ihre Arbeits- und Lehrmethoden sind beträchtlich.

Als Presseberichterstatter sind hier tätig: Dr. F. Weltsch, Frau Deborah Eckstein, Eli Madanes und Grünberger. Für die jiddische Presse des Auslandes arbeitete der Prager Korrespondent Dorfsohn.

Schließlich seien die vielen Kongreßbummler nicht vergessen, denen man im Kongreßgebäude, in den Restaurants und in der schönen Umgebung des Zürichsees immer wieder begegnet: auch Robert Guttmann ist sich und seiner Kongreßtradition treu geblieben und fehlt mit seinem ganzen Zugehör nirgends. Der gerechte Kritiker muß sagen, daß die tschechoslowakischen Zionisten ihren Landesverband würdig repräsentierten und wir hoffen, daß alle etwas von dem Vertrauen, das ihnen Weizmann auf den Weg nach Hause für die weitere Arbeit mitgab, in ihre Gemeinden und Ortsgruppen bringen werden, um in den kommenden Schicksalsmonaten unserer Bewegung zu bestehen.

d. o.

# PALÄSTINA-UMSCHAU

### Arabische Ueberfälle

In der Nacht zum 15. August kam es in der Nähe von Jerusalem zu einem Feuergefecht zwischen einer bewaffneten Araberbande und einer Polizeipatrouille. Ein Araber wurde verwundet.

Bewaffnete Araber überfielen nachts das arabische Dorf Kubeiba. Die herbeigerufene Polizei vertrieb die Angreifer. Ein als britischer Captain verkleideter Araber wurde verhaftet.

Eine Bande bewaffneter Araber unternahm auf die Siedlung Arza einen schweren Feuerüberfall. Polizei und jüdische Hilfspolizisten erwiderten das Feuer und vertrieben die Angreifer.

Vor der Polizeistation in Safed explodierte eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten. Vor der Polizeistation in Jenin entdeckten Polizisten eine adjustierte Bombe.

Die Polizei hat mehrere Araberführer, unter ihnen führende Mitglieder des Streikkomitees, verhaftet. Unter den Verhafteten, die nach Akko eingeliefert wurden, befinden sich der Sekretär des Streikkomitees und der Leiter der arabischen „Boy Scouts", Khaled Bey Duzdar.

In der Nähe des Araberdorfes Mejdal kam es zu einem Feuergefecht zwischen einer bewaffneten Araberbande und Polizei. Zwei Banditen wurden festgenommen. — In Beisan wurde ein arabischer Polizist erschossen.

### Exportsteigerung

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1937 wurden nach Palästina Waren im Werte von 6,880.000 Pfund eingeführt, gegenüber 5,740.000 Pfund i. J. 1936 und 7,321.000 Pfund i. J. 1935. Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr um 19.9% gestiegen, wobei aber die diesjährigen Ziffern hinter jenen des Konjunkturjahres 1935 noch etwas zurückbleiben. Im selben Zeitraum wurden aus Palästina Waren im Werte von 3,625.000 Pfund ausgeführt, d. i. um 6.5% mehr als im selben Zeitraum des Jahres 1936 und um 14.3% mehr als i. J. 1935.

### „Kfar Szold" eingeweiht

Im Osten von Gedera wurde eine neue Siedlung „Kfar Szold" zu Ehren der Hadassa-Gründerin Miss Henrietta Szold eingeweiht.

### Sinkende Löhne

Das Regierungsamt für Statistik, das bereits im Oktober 1936 eine gründliche Untersuchung der Lohnverhältnisse in Palästina durchgeführt hat, gibt die Ergebnisse einer neuen Erhebung für März 1937 bekannt.

Der Index der jüdischen und arabischen Arbeitern gezahlten Löhne weist einen weiteren Rückgang, und zwar bei jüdischen Arbeitern um 2.8, bei arabischen nur um 1,1 Punkte auf. Die rückläufige Tendenz der Löhne hält bereits seit Herbst 1934 an. Die Löhne für Araber sind seit damals um 9,4 Punkte oder 8,4%, die Löhne für Juden um 11.6 Punkte oder 8,6% zurückgegangen. Am stärksten sind die Löhne im Baugewerbe und seinen Hilfsgewerben gesunken.

Die Löhne der arabischen Arbeiter sind in der Zeit vom Oktober 1936 bis März 1937, mit Ausnahme derjenigen in der Bauindustrie, unverändert geblieben. Nur das Lohnniveau der Weber in Majdal ist gegenüber 1931 um 6.3 Punkte gefallen.

Von den jüdischen Arbeitern haben die der Zigarettenindustrie, Oel- und Seifenindustrie und des Bäckereigewerbes höhere Löhne erzielt; gesunken ist das Lohnniveau im Textilgewerbe, gleichgeblieben im Druckergewerbe und in der Konfektion. Gesunken sind die Löhne auch in der Landwirtschaft. Die höchsten Löhne erzielten jüdische Maurer, Zimmerleute und Stukkateure, die im März einen Tageslohn von 450—750 Mils erhielten. Der Tageslohn der arabischen Maurer betrug 500 bis 550 Mils, der der arabischen Stukkateure 240—400 Mils.

### Militärische Verstärkungen

Das Jerusalemer Waisenhaus Diskin hat vom Distriktkommissär den Auftrag erhalten, für den 1. September 40 Zimmer zu räumen, die für die Unterbringung militärischer Verstärkungen dienen sollen.

### Amerikanische Senatoren und Staatsbeamte in Palästina

In Palästina sind mehrere amerikanische Senatoren und Staatsbeamte eingetroffen. Der Zweck ihres Besuches, der keinen offiziellen Charakter trägt, ist es, die gegenwärtige Lage in Palästina aus eigener Anschauung kennen zu lernen. dürfen

## *Wie Kaiser Josef II. die Juden in Böhmen vermehren wollte*

Der kürzlich verstorbene Redakteur F. Cajtjaml, der sich mit historischen Arbeiten befaßte, hatte ein interessantes Patent in beiden Landessprachen Böhmens aus dem Jahre 1789 aufgefunden, das wir im nachstehenden wiedergeben:

„Wir Joseph der Zweite, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, Hungarn und Böheim usw., Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen,

Haben für gut befunden, die Anzahl der unter dem Schutze der Landesregierung im Königreich Böhmen wohnenden Judenfamilien von 8541 auf 8600 unter nachstehenden Bedingungen zu vermehren, und zu ihrem Besten bei dem bisher von ihnen entrichteten Steuern eine einfachere Entrichtungs- und Einhebungsart einzuführen.

1. Die Landesregierung verteilt die neuen Familien im Verhältnisse entsprechend in jede Judengemeinde und siedelt sie dort an.

2. In Zukunft also kann in einer solchen Gemeinde kein Jude eine Familienstelle bekommen, bevor er sich ausgewiesen hat, daß er das zur Erhaltung einer Familie nötige Vermögen besitzt, auch alle zur Erlangung der Ehebewilligung vorgeschriebenen übrigen Bedingnisse erfüllet hat.

3. Fände sich daher nach der Zeit eine bestimmte Anzahl der Familien bei einer Gemeinde ohne Vormerkung des Kreisamtes vermehrt, soll die Ortsobrigkeit, wenn sie überwiesen wird, wissentlich die Familienvermehrung zugelassen zu haben, um 100 Gulden, der mitschuldige Beamte bestraft werden, und jene Judengemeinde, wo die überzählige Familie gefunden wird, um 100 Dukaten bestrafet werden.

4. Alle bisher unter den Benennungen: Viktual- und Konsumtionsaufschlag, Kapitaliensteuer, Schutzgeld, Handelsperson und sonst bestandenen jüdischen Steuern hören in Prag sowohl, als in dem ganzen Königreiche auf: dagegen wird allgemein für die gesamte Judenschaft des Königreichs eine Familiensteuer, eine Vermögenssteuer und eine Abgabe von Eßwaren eingeführt.

5. Jede Familie in Prag sowohl, als auf dem Lande hat von ihrem Geld, Grundstücken, Waaren, dann ausstehenden sicheren und zweifelhaften Schulden bestehenden wie auch von dem im Streite befangenen Vermögen, worüber der Prozeß geendiget und zum Vorteile des Gläubigers entschieden worden ist, wenn es sich von 151 bis 1000 Gulden beläuft, jährlich fünf Gulden, von mehr als 1000 Gulden zehn, von mehr als 10.000 Gulden fünfzehn Gulden als Familiensteuer zu entrichten. Diese Familiensteuer hat auch jeder unverheiratete Jude nach obiger Einteilung zu entrichten, der sich durch eigenen Handel oder Krämerei ernährt und 151 Gulden im Vermögen hat.

6. Die Vermögenssteuer wird von dem in Geld, Grundstücken, Waren, dann ausstehenden sicheren und zweifelhaften Schulden bestehenden Vermögen einer jeden Familie in Prag sowohl, als auf dem Lande, wie auch von dem im Streit befangenen Vermögen, wenn der Prozeß geendiget und zum Vorteile des Gläubigers entschieden worden ist, ohne Unterschied, vom größeren oder kleineren Vermögen, sobald es 151 Gulden erreichet, mit zwei Dritteilen eines Gulden oder 40 Kreuzern von 100 Gulden abgenommen, wovon auch der unverheiratete Jude, sobald er 151 Gulden im Vermögen besitzt, nicht ausgenommen ist.

7. Nur derjenige unterliegt der Familien- und Vermögenssteuer, welcher 151 Gulden im Vermögen besitzt."

Wie hoch die Lebensmittelsteuer war, läßt sich aus dem Dokumente nicht mehr ermitteln, da der Rest mit dem Datum und der Unterschrift der kaiserlichen Beamten von den Mäusen inzwischen gefressen wurde.

Ob die Juden das Gebot der Vermehrung um 49 Familien im ganzen nicht überschritten und lieber die 100 Gulden Strafe gewagt haben, um sich zu verehelichen, das bleibt dahingestellt.

# Weizmanns Abschluß der politischen Debatte

*Wir haben in der letzten „Selbstwehr" kurz über die Rede berichtet, die Weizmann zum Abschluß der großen politischen Debatte auf dem Zionistenkongreß in Zürich gehalten hat. Wir tragen im Folgenden diese Rede in ihren Grundzügen nach.*

Würden alle von Ussischkin aufgezählten Probleme in einem Staat gelöst sein, wo wir de jure eine Herrschaft über 1.200.000 Araber innehaben würden? De facto werden die Araber auf ihrem Boden bleiben, sich nach denselben arithmetischen Gesetzen wie bisher vermehren, wie sie Ussischkin charakterisiert hat; sie werden arabisch sprechen, sie werden Schulen brauchen, sie werden sich immer stärker verwurzeln. Dieser Schluß vom Leichteren aufs Schwerere ist nicht logisch. Wenn die Sache bei 225.000 Arabern nicht leicht ist, warum soll sie für 1¼ Millionen leichter sein? Ich will nicht frivol sein, aber ich muß an den kleinen Talmud-Schüler denken und seine Spekulation: Wenn man auf einer Feder hart schläft, wie hart muß man erst auf einem ganzen Kissen liegen!

Ich verstehe, wenn man sich auf den Standpunkt stellt: es gibt Kräfte im Judentum und in der Welt, die in der Arbeit wachsen; wir tragen ein Joch, wir leiden, wir werden wieder einmal vorwärtsgehen können — je stärker und tiefer unser Glaube ist, desto leichter kann man das Schwere tragen. Aber Ussischkins Logik zerstört die eigenen Argumente. Ich brauche sie im Einzelnen nicht zu widerlegen, es wird in dieser Stunde auch nicht mehr viele beeinflussen — hält man sich doch gern an das französische Sprichwort: „Ich kann vielleicht meine Meinung ändern, doch niemals mein Votum." Ich will mich lieber auf das Gebiet begeben, auf welchem Ussischkin viel stärker ist und — ich sage es nicht aus Mangel an Respekt — auch viel ernster war, als er das ewige Sehnen, den Schmerz des Verzichtens, den jeder von uns in sich fühlt, schilderte.

Es ist ganz klar, daß mit diesem Problem ein Schnitt in ganz anderer Richtung durch unsere Bewegung gegangen ist als der Querschnitt der Parteien. Wenn man solche Männer, wie Ussischkin, Wise, Chasan, Tabenkin, Raw Berlin, Rabbi Silver, Mos Morris, vor deren Gesinnung und Leistung man den größten Respekt haben muß und mit denen zusammen wir hoffentlich noch lange Jahre arbeiten werden, auf der Gegenseite sieht, so muß man selbstverständlich stutzen. Einem Grüppchen freilich möchte ich eine Bemerkung widmen, weil es sui generis ist: Herr Großmann hat noch immer die erfrischend burschikose und etwas burleske Art, die mit Sensationen arbeitet, er hat ja stets mit Enthüllungen gearbeitet (Zwischenruf: Es handelt sich um Tatsachen, die Sie geschaffen haben!) Gewiß, wenn ich sie nicht geschaffen habe, findet Großmann sie auf der Straße. (Zwischenruf Großmann: Ist es wahr oder unwahr?) Alles wahr! Es ist Ihnen nie eingefallen, eine Unwahrheit zu sagen!

Geehrter Kongreß, vor eineinhalb Jahren oder vor einem Jahr, noch bevor alle diese Probleme auf dem Tapet waren, habe ich mich oft mit unseren Experten darüber unterhalten, wie man weiterkommen könnte, ich meine damit, wie man eine planmäßige Arbeit durchführen könnte, die uns eine nennenswerte Zahl von Menschen ins Land bringen und auf den Boden ansiedeln könnte. **Denn darin natürlich sind wir mit Ussischkin und den übrigen einig, daß**

**die Kolonisation das Um und Auf unserer Arbeit ist, daß alles andere wächst, wenn die Besiedlung des Bodens wächst.**

Und wir kamen zum Schluß, daß man, um die agrikulturellen Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung des Landes — genannt waren damals 400.000 Seelen — zu decken, noch 10.000 jüdische Wirtschaften errichten müßte und dazu noch 5000 zusätzliche Hilfswirtschaften, also im ganzen 15.000. Um also die Millionen, die für Butter, Brot, Milch und Eier, die man von auswärts oder von den Arabern kauft, ausgegeben werden, im Land zu behalten, müßte man noch 15.000 jüdische Wirtschaften aufbauen. Dann wäre das System der Wirtschaft dieser 400.000 Menschen in sich abgeschlossen und nicht auf den Außenmarkt angewiesen. Ferner könnte man für je 40.000 jährliche Einwanderer noch weitere 1000 Wirtschaften und 500 Hilfswirtschaften schaffen. Die Voraussetzung dieser Berechnung, die von unseren besten Wissenschaftlern und Instanzen geprüft ist, wäre natürlich, daß man normalen Boden und normale Bewässerung hat — das bedeutet etwa 20 Dunam bewässerbaren Bodens pro Familie. Es wäre natürlich weder ein Judenstaat, noch eine ähnliche ambitiöse Sache, aber immerhin im Verhältnis zu dem Tempo, in dem wir bisher vorwärts gegangen sind, eine großartige Sache, wenn man bedenkt, daß wir in fünfzig Jahren 9000 Familien angesiedelt haben. Um nun dies durchzuführen, brauchen wir folgendes:

1. eine halbe Million Dunam normalen, bewässerbaren Boden,
2. ungefähr 20 Millionen Pfund,
3. und damit komme ich zum springenden Punkt: Um eine Ansiedlung auf dieser Bodenfläche zu ermöglichen, müßte man verschiedene

**Gesetze machen können,**

z. B. um die zersplitterten Parzellen zusammenzulegen, um die Wasserwirtschaft, die Tarife zu regeln usw., kurz, es gehörte dazu eine willige Staatsgewalt — die jetzige ist leider nicht willig, diese Dinge zu tun. Wir wissen und Herr Ussischkin hat es geschildert, daß die Erwerbung von 500 Dunam heute eine Wissenschaft ist. Man müßte also gewisse Maßregeln treffen können, um ein einfaches, bescheidenes, lebensfähiges Projekt, das durchaus nicht von den Weltmärkten der Welt abhängt, durchführen zu können: man müßte auch Zollgesetze haben, man müßte imstande sein, die Konflikte zu regeln, die zwischen der vorwiegend arabischen agrikulturellen Bevölkerung und der zumeist jüdischen städtischen Bevölkerung zu erwarten sind. Zu all dem braucht man eine Staatsgewalt.

Sehr viele Leute fragen: Ihr, die Ihr doch immer die englische Administration in Schutz genommen, immer gesagt habt, man solle weiterarbeiten wie bisher — warum habt Ihr Euch plötzlich geändert? Nun, ich hätte mich einer plötzlichen Aenderung nicht geschämt. Ein konservativer Mensch kann definiert werden als jemand, der die Fehler seiner Vorfahren mit großer Ueberzeugung wiederholt. Es kann möglich sein, daß man mit einemmal zur Einsicht kommt, es gehe so nicht weiter. Aber es ist gar nicht der Fall, all das hat sich langsam entwickelt. Zunächst standen wir in einem experimentellen Stadium. Man hat erst überhaupt prüfen müssen, ob die Juden das leisten können, was zum Aufbau eines Landes gehört. Man hat in den ersten zehn Jahren nichts getan als experimentiert. Dann kam die Epoche der Chaluziuth, eine Offenbarung, die man theoretisch gar nicht erwarten konnte. Die Bevölkerung wuchs, und als sie ein Stadium erreichte, daß sie groß genug war, um nach der Meinung der Araber eine Gefahr für sie darzustellen, aber noch zu klein, um sich auf eigenen Füßen weiterentwickeln zu können, **da kam**

**die Krise.**

Wäre die Krise, wie sie im Jahre 1936 zum Ausbruch kam, im Jahre 1929 gekommen, so wäre es uns viel, viel schlimmer gegangen — wir wären heute nicht imstande, die Mängel, welche dieser Judenstaat an sich hat, zu diskutieren. Es liegt keine Spontaneität darin, sondern es ist ein peinlich schwerer Prozeß der Erkenntnis, daß

**man irgendwie aus der Klemme herauskommen kann, herauskommen muß.**

Mein Freund Wise sagte mir, hätte ich die Rede gegen die Administration vor zehn Jahren gehalten, so wäre es vielleicht zum jetzigen Vorschlag nicht gekommen. Es läßt sich nicht darüber streiten, was geschehen wäre, wenn ... vielleicht wäre es gerade umgekehrt. Wenn Wise viele von seinen Reden nicht gehalten hätte, wäre es vielleicht auch besser. Aber ich sage das nicht, um ihm mit gleicher Münze zu zahlen, ich will etwas anderes sagen und das werden mir alle, auch Wise nachfühlen, denn ich bin damit in der glücklichen Lage, etwas Unproblematisches zu sagen.

**Es ist bei uns fast ein Axiom, daß wir, hätte man in den ersten Jahren von 1920 bis etwa 1925/26 die Sache mit einem großen Schwung gemacht, heute nicht vor so schweren Problemen ständen. Der Peel-Bericht selbst gibt das zu und alle sind einverstanden, fast die ganze zionistische Welt.**

**Ich erinnere** Ussischkin an das Jahr 1920, als zum erstenmal die halbzerschlagene zionistische Organisation sich in London zusammengefunden hatte, als wir verarmt aus dem Weltkrieg herausgekommen waren, als das europäische Judentum darniederlag, das russische fast verschwunden, das polnische in einem Zustand völliger Zerrüttung war. Die einzigen Juden — und ich sage das nicht als Vorwurf —, die etwas tun konnten, waren die amerikanischen; und sie kamen und haben während des Krieges geholfen. Ussischkin, der auch damals eine bedeutende Rolle spielte, legte ein Budget vor — es war nicht groß angesichts dieser Hoffnungen und Perspektiven, es waren 4 Millionen Pfund, man hatte nicht zwei, aber auch nicht vier, daher konnte man vier schreiben. Davon waren zwei Millionen für Bodenankauf und ebensoviel, um auf dem Boden Realitäten zu schaffen. Man sah Ussischkin wie einen Wahnsinnigen an — wie kommt ein praktischer Mann, der Palästina kennt, der die Juden kennt, dazu, ein solches Budget zu machen? Ich erinnere mich, daß gute amerikanische Freunde erklärten, mit dem Manne könne man nicht mehr reden, er sei unzurechnungsfähig. Dann kamen die nüchternen Menschen, nahmen Bleistift und Papier und rechneten; sie kamen zu dem Resultat, daß Amerika zu den 4 Millionen Pfund 84.000 Pfund jährlich zahlen kann — später sprach man von 100.000 Pfund. Das war für die Konferenz eine kalte Dusche. Ich sage das nicht als Vorwurf, ich will nur darauf hinweisen, daß die Schuld nicht immer an dieser oder jener Administrative lag, sondern —

**wir haben eine gewisse Zeit versäumt, und sie nachzuholen, ist immer sehr schwer.**

Ich will diese Geschichte nicht fortspinnen, ich könnte aus Paris und London und von überall her Beispiele dafür bringen, wie man Dinge nicht getan hat — und dafür haben wir nun bezahlt. Es ist die Natur der Menschen, daß man versucht, die Schuld auf andere abzuwälzen. Ein englisches Wort sagt: „Der Stiefel ist nicht nur an einem Fuß." — Wir haben uns in dieser Stunde daran zu erinnern!

Inzwischen wuchs die arabische Kraft, sie wuchs durch uns. Sie haben mir alle die Ehre angetan, meine Rede vor der Königlichen Kommission gutzuheißen. Einer der Punkte in dieser Rede war die Antwort auf die Beschuldigung, daß wir die Araber landlos machen. Gerade das Gegenteil ist der Fall: sie sind an Zahl gewachsen, und zwar gerade in jenen Teilen des Landes, wo wir arbeiten. Das ist wahr, der Bericht der Kommission bestätigt es. Was bedeutet das? Daß

**die Teilung Palästinas — um das schreckliche Wort auszusprechen — jeden Tag geschieht, ohne daß wir es wollen, ohne daß wir den Prozeß aufhalten können.**

Wir haben uns alle über Hule gefreut und sind den Männern dankbar, die die Last auf ihre Schultern genommen haben. Von 50.000 oder 48.000 Dunam Landes, das man trocken gelegt und urbar gemacht haben wird, und die 30, 35 bis 40 Pfund pro Dunam kosten werden, werden wir ein Drittel den Arabern geben und so selbst die Teilung durchführen.

Es nützt nichts, sich über diese Probleme mit Zitaten, Redensarten, Begeisterung hinwegzusetzen. Das sind eherne Tatsachen, für die niemand verantwortlich ist. Es ergibt sich aus den Verhältnissen: die Zeit, wo man die Sache machen konnte, hat man versäumt. Es ist nicht Schuld der Juden oder Araber oder Engländer, daß

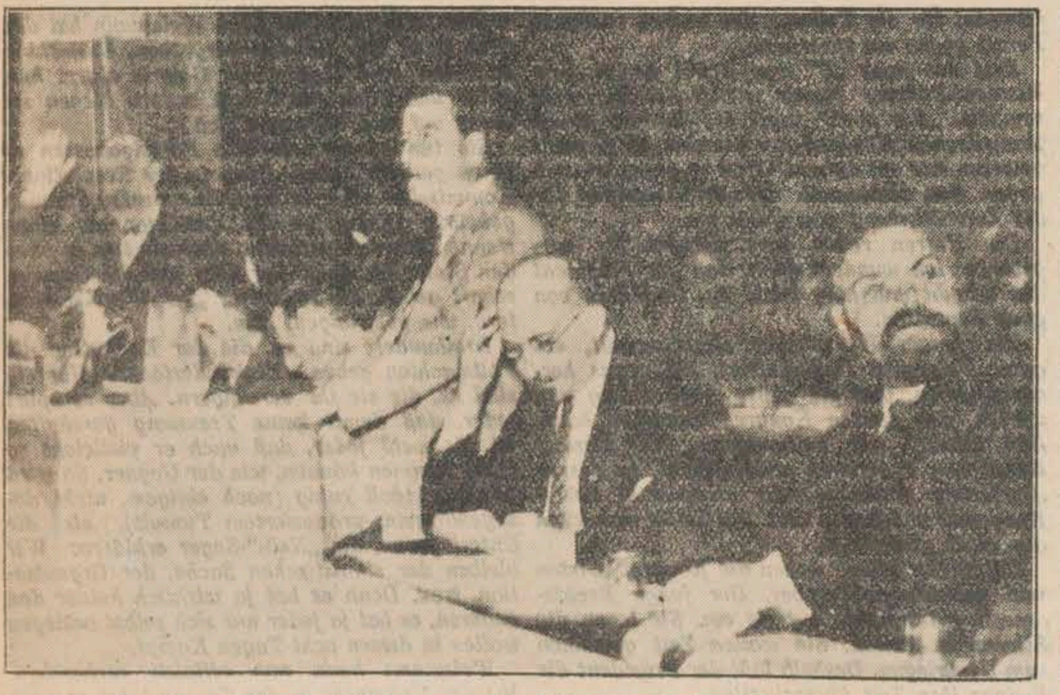
**Palästina kein leeres Land ist.**

Wenn Moses eine Wahl gehabt hätte und nach Kolumbus auf die Welt gekommen wäre, hätte er uns vielleicht nach Amerika gebracht. Es gibt eben eherne Tatsachen. Aus dieser Grundtatsache erfließt alles, was Ihnen gestern Shertok gesagt hat, dessen Rede ich mit großer Demut zugehört habe. Und lassen Sie mich hier ein Wort über diese Rede einschalten: Hier sprach ein Mann, der tagein, tagaus, ohne Unterbrechung in diesen aufreibenden Kämpfen steht. Es war ein glänzender Bericht, und wir müssen ihm danken, daß er es verstanden hat, in diese Kämpfe ein System zu bringen. Jejascher Kochechu, Mosche Shertok! (Lebhafter Beifall.) In den von ihm geschilderten Tatsachen liegen die Hauptschwierigkeiten, und sie haben sich gerade in den letzten drei Jahren verschärft.

Dies mag auch zum Teil die Frage erklären, warum wir unsere Stellung „so plötzlich" geändert haben. Es handelt sich nicht um ein plötzliches Fieber, auf das wir reagierten, sondern um eine verschleppte Krankheit, die durch einige Umstände akut geworden ist: Palästina ist heute von einer Reihe unabhängiger arabischer Staaten umgeben. England steht vor dem Problem, nicht mit den Arabern und nicht mit den Juden brechen zu wollen — ich spreche hier nicht von den paar Beamten in Palästina, sondern von England.

**Für uns ist Palästina alles, für England nur ein kleines Fleckchen Erde innerhalb der britischen Interessensphäre.**

Es nützt nichts, jemandem bösen Willen vorzuwerfen und zu sagen, so weit kann man gehen und nicht weiter. Die Umstände erzwingen gewisse Stellungnahmen — vielleicht werden sie sich ändern, dann wird man vielleicht anders arbeiten können. Jede Nation würde in dieser Hinsicht so handeln, wie England gehandelt hat, und wenn wir einmal eine Nation sein werden, werden auch wir in unserem Verhältnis zu anderen Nationen nur so weit gehen,





**Zwei sprechende Bilder aus der Sitzung, da über den Judenstaat in einem Teile Palästinas abgestimmt wurde; wir sehen eine Anzahl der Führer, alle in sehr charakteristischer Stellung. Links: Stephen Wise, Kongreßpräsident, in einer Haltung, welche die Bedeutung des Moments zum Ausdruck bringt. Ussischkin spricht gerade, mahnend, warnend, beschwörend hebt er die Hand. Weizmann blickt versunken auf seine Notizen. Meier Berlin, wie aus einem [illegible]ubens-Bild entsprungen, scheint eben etwas Interessantes bemerkt zu haben. Zwischen dem Redner und dem Präsidenten der Sekretär des Kongresses, Dr. H[illegible]litz. Rechts: Dieselbe Situation, einen Moment später. Weizmann spricht in einer für ihn bezeichnenden Haltung: darlegend, argumentierend, überzeugend. Wise, Präsident, diesmal ist er versunken und Meir Berlin hat auf der andern Seite des Kongresses etwas Interessantes erblickt. Neben ihm ist Sprinzak und die anderen Mitglieder des Präsidiums. Hinter dem Präsidentenpult die Exekutive: Brodetsky, Shertok, Kaplan, Fishman, dahinter das AC.**

(Fotos: Lazar Düner.)

wie es uns paßt. Im Agenblick kann unsere Reaktion nur sein: to make the best of it.

Die Umstände waren, wie ich sagte, die Entstehung der arabischen Staaten, der abessinische Krieg, unruhige Wellen im Mittelmeer. Deshalb ist die volle Durchführung des Mandates schwieriger geworden als sie vor fünf Jahren war — daran ist gar nichts zu ändern.

**Unsere Sache wäre verhältnismäßig leicht in einer halbwegs normalen Welt, aber die Welt ist nicht halbwegs normal, es ist eine sorgenvolle Welt, und wir gehören zu den Sorgenkindern.**

Die hervorragendsten Redner der anderen Seite, Ussischkin, Raw Berlin, Rabbi Silber, haben ein und denselben Ton angestimmt: Erst bewegten sie sich in der Stratosphäre, in der Welt des tiefen Glaubens, und mit einem Male sank ihr Ton ganz tief; sie sagten: Weizmann, überlasse die Prophetie dem Jesaja, wir brauchen Boden! Das brauchten Sie mir nicht zu sagen; die Wichtigkeit des Bodens ist mir genau so bekannt wie Ihnen — aber besonders Raw Berlin möchte ich sagen: „Es seien die Worte des einfachen Mannes nicht leicht in Deinen Augen!“ Ich will den Glauben nicht verlieren, daß auch in gewöhnlichen sterblichen Menschen, daß **in jedem von uns, wenn er etwas wert ist, ein Funke dieser Erbschaft der Propheten steckt. Und dieser Funke war es, der bewirkt hat, daß wir das geleistet haben, was wir geleistet haben. Shertok oder Arlosoroff oder, um noch weiter zu gehen, Theodor Herzl waren keine Diplomaten wie irgendein Ambassadeur; wären sie nur das, man hätte nie auf sie gehört, wenn sie mit den schablonenhaften diplomatischen Redensarten reden; da sie doch keine Armee, keine Schiffe, kein Geld haben, würden sie nichts bedeuten. Gerade weil da etwas mitklingt, das anders ist als der Ton diplomatischer Redensarten, haben sie gewirkt. Balfour hat viele Diplomaten gesehen, aber er hat gefühlt, daß hier, wenn auch in schwachen Tönen, etwas spricht, was auch Jesaja gesprochen hat. Und deswegen, Raw Berlin, wenn Sie uns zu Dunamkäufern und gewöhnlichen Diplomaten machen wollen, dann nehmen Sie unserer Arbeit ihren Zauber.** Ussischkin hat sich das zweimal geleistet — ich sage ihm das nicht, um ihm ein Sündenregister vorzuhalten. Auf dem Kongreß in Basel 1931, wo ich ein Interview gegeben habe — das ich auf diesem Kongreß noch nicht gegeben habe — sagte ich, und ich könnte es heute wiederholen:

**„Zionistische Arbeit ist im Gegensatz zu allen jenen, die Meister sind in Phrasen und Deklarationen — eine mühselige und schwere Arbeit.“**

Dorf muß an Dorf gefügt werden, Haus an Haus, Dunam an Dunam, Ziege an Ziege. Da sagt mir Ussischkin: „Du bleibst nur bei den Ziegen.“ Wir sind nicht bei den Ziegen geblieben — wir haben 400.000 Menschen, nur durch diese mühselige Arbeit, und nicht durch hochklingende Phrasen. Das hätten Sie mir auf diesem Kongreß nicht antun sollen.

Sie werden bald gebeten werden, abzustimmen, und ich freue mich, mich Ussischkin anschließen zu können, wenn ich sage: Sie alle wissen, wofür Sie stimmen. Wir betreten einen schweren Weg.

### Ein Staat wird nicht geschenkt,

genau so wenig wie die Balfour-Deklaration geschenkt wurde. Sogar die historischen Rechte haben nur dann ihren Wert, wenn sie uns eine Möglichkeit geben, zu arbeiten: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen!“ Dieses Goethe-Wort war immer vor meinen Augen.

**Die historischen Werte sind nur eine Chance, um diesen Dornenweg betreten zu können. Wir müssen ihn gehen. Der Aufbau dieses kleinen Judenstaates wird sich genau nach denselben Rezepten vollziehen, wie die Verwertung der Balfour-Deklaration.**

### Er wird das sein, was wir aus ihm machen werden.

**Und da ich an die Kräfte, die in uns schlummern, glaube — ich bin nicht, wie Großmann mir einreden möchte, ein ungläubiger Thomas —, da ich daran glaube, daß diese Kräfte etwas ganz Neues schaffen werden, wenn man ihnen eine neue Gelegenheit gibt, so bin ich überzeugt, daß wir in diese Form, die voller Schwierigkeiten ist, dennoch einen großen Inhalt gießen werden. Und ich bin sehr bescheiden.**

Man hat mir einen Vorwurf gemacht, ich spräche nur von zwei Millionen. Es ist merkwürdig, wenn man 8000 Zertifikate für acht Monate hat, erscheinen einem zwei Millionen als gar nichts! Sechzig Jahre haben wir gearbeitet, Millionen hineingepumpt, Generationen von Menschen haben im Fieber und in schweren Kämpfen ihre Knochen geopfert, wir sind stolz darauf und die Welt erkennt es mit Bewunderung an, daß 400.000 Menschen im Lande sind; und wenn man nun sagt, es eröffne sich eine Möglichkeit, in zwanzig Jahren zwei Millionen hineinzubringen und anzusiedeln, da zuckt er die Achseln und sagt: „Was ist das schon?“

**Entweder klagt man, daß man nur 1000 Zertifikate pro Monat hat, oder man erklärt eine Einwanderung von 100.000 Menschen jährlich für nichts.**

Dabei wäre eine solche Einwanderung fast so groß wie die nach Amerika in den Zeiten der großen russisch-jüdischen Einwanderung. Und wie groß immer wir das kleine Palästina machen, es wird noch immer kleiner sein als Amerika.

Verlieren wir doch nicht den Sinn für die Realität! Wenn das erreicht wäre, wenn drei Viertel davon durchführbar wäre, so würden sich nachher Perspektiven eröffnen, von denen ich heute nicht einmal träumen kann. Keiner von Ihnen hat sich träumen lassen, daß mit einem Male Gelegenheit gegeben werden wird, 60.000 Menschen jährlich nach Palästina zu bekommen. Nebenbei, wo hat man sie aufgenommen? Nicht in Sichem, nicht in Hebron und nicht in Kalkilieh. Ich kenne die historische Bedeutung von Sichem und Hebron, aber man hat diese Olim nicht dort aufgenommen. Daher sage ich mir: Wenn 300.000 Menschen die ganze Oekonomik, das Antlitz des ganzen Gebietes, wo wir gearbeitet haben, geändert haben,

### was werden erst abermals 400.000 Menschen leisten können?

Und dazu 400.000 Menschen, die nicht immer zum High Commissioner laufen müssen, wie Shertok oder ich, um jede Hemmung unserer Arbeit, alle Beschränkungen zu vermeiden — neun Zehntel unserer Energie, in Jerusalem sowohl in London, waren darauf gerichtet!

Jetzt sollen wir, wenn auch unter schwierigen Umständen, noch selbständig arbeiten, und wenn auch unsere Selbständigkeit nicht der englischen gleich ist, so werden wir doch endlich atmen können. Eine halbe Million Dunam ist der Anfang, der Ansatz zu einer größeren Leistung.

**Es gibt hier keinen Königsweg, selbst wenn wir den Judenstaat haben. Es ist der Anfang eines schweren Leidensweges.**

Ich verstehe den schweren Verzicht, den jeder von uns im Herzen trägt. Ben Gurion hatte recht, als er sagte, daß das Ende der Tage auch nicht über Nacht, sondern ebenfalls durch

### einen schmerzlichen Evolutionsprozeß

kommen wird. Ich nehme es nicht, wie Raw Berlin meint, anthropomorphistisch, aber es ist ein schmerzlicher Evolutionsprozeß der sich quälenden Menschheit. Und in dieser sich quälenden Menschheit, an deren Qual wir besonderen Anteil haben, werden wir einmal Gerechtigkeit haben — bis dahin müssen wir „verzichten“. Ich hoffe, Sie verstehen mich.

Nur noch eines: Aus der schönen Rede von Rabbi Silver klang mir etwas heraus, was ich gern mit ihm heute besprechen möchte; er sagte, wenn er in dem Teilungsplan die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der Araberfrage gesehen hätte, wäre das schon viel wert, aber er sehe sie nicht. Ich möchte hier sagen:

**Der Schlüssel zu einer größeren und besseren Arbeit liegt noch immer in der peinlichen Frage des Friedens mit den Arabern,**

und gerade jetzt, vielleicht gerade nach dieser Abstimmung, werden wir diese Frage mit größerer Energie und besserem Erfolge als bisher angehen können. Aus meiner vielleicht nicht genügenden Praxis ist es mir klar geworden, daß der Friede mit den Arabern nur kommen wird auf dem Boden der Reziprozität, wenn wir ihnen etwas bieten können und sie uns ein Gegenangebot machen.

Gestatten Sie mir nur für ein paar Minuten zu träumen: Ich kann mir denken, daß eine gesunde jüdische Wirtschaft auch die neue ökonomische Welt befruchten kann, die sich die Araber heute aufbauen müssen.

**Ohne eine gesunde Wirtschaft werden die neu entstehenden Staaten nichts als ein leerer und zerbrechlicher Rahmen sein.**

**Hier können und wollen wir unseren Nachbarn Dienste leisten und hier liegt der Schlüssel zu einer Zukunft, an die ich glaube. Welchen Wert hat die Deklaration; wir werden euch milde beherrschen?! Wir meinen es aufrichtig, die Araber glauben es nicht. Wenn sie aber sehen werden, daß wir ihnen etwas bieten können — und wir haben viel zu bieten —, dann ist die Möglichkeit zur Anbahnung freundlicher Beziehungen gegeben. Auch das wird nicht über Nacht kommen, auch das muß sorgfältig vorbereitet und gepflegt werden, dazu muß vor allem unser Haus in Ordnung gebracht werden. Das konnten wir bisher nicht tun, denn wir waren nicht die Herren im Hause.**

Und so komme ich zum Schluß: Nicht mit jugendlicher Begeisterung betrachte ich diesen Weg, nicht geblendet durch den Glanz eines Judenstaates — Sie wissen, gerade ich war immer derjenige, der dieser Terminologie keine besondere Bedeutung beimaß —, sondern als Weg zu einer neuen Etappe, zu einer neuen Leistung.

**Wir wollen einen Weg für die Verwirklichung des großen Zionismus finden, die Zukunft überlasse ich der Zukunft.**

Theoretisch gibt es in Belgien keinen Platz für das nächste Kind, trotzdem entwickelt sich Belgien, neue Familien werden aufgebaut, man arbeitet weiter. Biologische Gesetze werden nicht durch Kongreß-Abstimmungen geschaffen. Wir können nur das machen, was uns nach unserem besten Wissen für eine gewisse Zeitspanne zu einer größeren Leistung führen kann — größer, gemessen an den Leistungen, die wir bisher aufweisen konnten. Und darum, Rabbi Silver, verkaufen wir nicht das Schicksal! Auch wenn wir wollten, wir könnten es nicht tun, wir können die Dinge nicht weiter als für zehn bis fünfzehn Jahre vorausbestimmen. Auch Schicksale werden nicht von Kongressen bestimmt, sondern durch Gesetze, die der Menschengeist noch nicht durchdrungen hat.

Ich bitte Sie, angesichts aller dieser Schwierigkeiten und mit aller Vorsicht den neuen Weg zu gehen und auf die Kräfte der Bewegung und des Judentums zu vertrauen. Aus diesem Vertrauen wird etwas hervorwachsen, was vielleicht so groß und im Verhältnis vielleicht noch größer sein wird, als das, was wir 1918 angefangen haben. Damals war die Zukunft genau so verschleiert.

**Die Balfour-Deklaration konnte man genau so kritisieren. Aber wir haben sie benützt, und was wir jetzt erleben, ist nicht ihre Abschaffung, sondern eine Evolution der Balfour-Deklaration, ein weiterer organischer Aufbau. Der Weg ist schwer, der Weg ist lang, aber wir müssen ihn gehen! (Jubelnder Beifall.)**

---

**Flohr Weltmeisterschaftskandidat bei der Schacholympiade in Stockholm.** Auf dem Weltschachkongreß ist entschieden worden, daß als nächster Kandidat für den Kampf um die Schachweltmeisterschaft der čechoslovakische Jude Flohr mit dem Sieger aus dem Spiele Dr. Euwe — Dr. Aljechin spielen wird. Dieser Wettkampf wird im Jahre 1940 ausgetragen werden.

**Ausstellung „Jüdische Kultur“ auf der Pariser Weltausstellung.** Der französische Sportminister Leon Legrange hat den im Internationalen Pavillon der Pariser Weltausstellung errichteten Stand für jüdische Kultur eröffnet. Außer dem Minister hielten Persönlichkeiten, die in der jüdischen Kulturwelt tätig sind, Ansprachen.

## Das jüdische Kind

ist das Hauptthema unseres „Jüdischen Almanachs für das Jahr 5698“, der mit reichhaltigem Inhalt Anfang September erscheinen wird. Der Almanach enthält auch über 40 herrliche Kinderphotos, u. a. Jugendbilder Gustav Mahlers, Albert Einsteins und Bronislav Hubermanns. Der „Jüdische Almanach“ wird heuer nicht allen Abonnenten der „Selbstwehr“ zugesandt, sondern nur jenen, die bereits im vergangenen Jahre Interesse für den Almanach gezeigt haben. Alle übrigen Interessenten dieses schönsten jüdischen Jahrbuches werden ersucht, ihre Bestellung rechtzeitig an die „Selbstwehr“ (Prag I., Dlouhá 41) zu richten. Der Preis des 180 Seiten und 40 Photos umfassenden Buches beträgt Kč 18.—,



# Die große Abstimmung

*Von unserem Sonderberichterstatter.*

*E. C. Zürich, 10. August.*

*Dann ist es so weit. Es soll abgestimmt werden. Streng genommen darüber, ob der Kongreß die „Exekutive ermächtigt, in Verhandlungen über die Errichtung eines Judenstaates einzutreten“. Was für ein Enthusiasmus hätte herrschen müssen, wenn es wirklich, nach zweitausend Jahren, um dies gegangen wäre. Aber alle wissen: es ist nur eine parlamentarische Ausdrucksform. Und keiner ist enthusiastisch.*

*Im Gegenteil: der Arbeiterführer Kaplansky, der die Sitzungen der Resolutions-Kommission sehr witzig geleitet hat, referiert ganz trocken, dies und das habe die Kommission beschlossen, sie lege es nun vor, bitte stimmt dafür.*

*Aber es liegt auch der Gegenantrag vor. Jener, der nicht von Vollmachten für die Exekutive spricht, der sie also verweigert und gegen jede Art von Teilung Palästinas protestiert. Diesen Antrag hat der Besitzer der besten Radio-Stimme der Vereinigten Staaten, der Sonntags-Rabbiner Stephen Wise zu begründen. Und der ist alles, nur nicht — trocken.*

*Er liest die Resolution, die alle schon in den Händen haben, wie man ein Gedicht liest. Nein, wie eine Strafpredigt. Nein, wie eine Hetzrede. Wenn er sagt: „Wir beauftragen die Exekutive“, — dann reckt er den Finger, dann deutet er auf die Mitglieder der Exekutive, die hinter ihm sitzen so, daß sie wie einzeln aufgespießt sind. Und wenn er sagt: „Rückkehr des jüdischen Volkes in seine Heimat“, — dann macht er eine so ausladende Bewegung, als sammle er alle Millionen der Diaspora mit seinen Armen ein ...*

*Aber er begnügt sich nicht mit der Verlesung seines Antragstextes. Er sagt noch dazu: — Vollmachten sollen wir geben? — Diese Exekutive nimmt sich die Vollmachten sowieso, sie hat sie sich schon genommen.*

*Nie, nie, nie werden wir durch die Morde einiger arabischer Bandenführer im Jahre 1936 das jüdische Schicksal, das Schicksal des jüdischen Landes umbestimmen lassen. Und ist es etwas anderes, wenn wir jetzt zur Teilung „Ja“ sagen sollen? — Hätten Sie, Ben Gurion, vor den Unruhen der Teilung zugestimmt? — Antworten Sie mir!*

*Ben Gurion, direkt angeredet, antwortet: Ja, mit dem größten Enthusiasmus.*

*Das stachelt Wise noch mehr an.*

*Ach, ihr haltet euch für Engländer, sagt er. Ich bin keiner. Aber ich kenne die Engländer. Sie respektieren ganze, aufrechte Männer, nicht so nachgiebige Gestalten wie euch ...*

*Es hallt in den Saal. Wise kann nur hallen. Aber wie der Beifall noch seinem dreimaligen „Nein“ nachraucht, ist er schon auf denjenigen, gegen den er sprach, auf Dr. Weizmann, zugegangen, und sie umfassen sich, sie schütteln einander die Hände, sie unterhalten sich, als hätten sie einander in diesem Kampf unterstützt und nicht befehdet ...*

*Sie sprechen noch miteinander, während die nächsten sozialistischen Redner, der eine (Remez) für die Teilung, der andere (extreme Perai) gegen sie sprechen.*

*Erst das hohe „C“ von Rabbi Berlin, dem Misrachi-Führer, fesselt wieder die Aufmerksamkeit. „Nie noch“ sagte er, „ist auf einem zionistischen Kongreß der Messias so populär gewesen wie auf diesem.“ Und er verwahrt sich gegen den Mißbrauch der Erlösungsidee für die Zerstückelung von Palästina.*

*Die Herren reden lang. Länger als vorgesehen. Ich wundere mich, daß der Präsident das erlaubt und höre mich um. Und höre von einer Sensation.*

*Ein junger Warschauer Rechtsanwalt, ein guter Talmudist (wahrhaftig), hat etwas herausgefunden, was die ganze Abstimmung umwerfen, den ganzen Kongreß aufreißen kann. Daß nämlich der Teilungsplan dem Baseler Herzlschen Programm widerspricht, zu dessen Aenderung statutengemäß dreiviertel zwei?r Kongresse notwendig sind. Das heißt: man kann gar nicht abstimmen.*

*Hinter der Bühne stehen die Kongreßjuristen und debattieren darüber. Der junge Rechtsanwalt redet heftig auf sie ein. Sie legen die Stirnen in Falten. Sie wollen Zeit gewinnen zum Ueberlegen. Deshalb läßt der Präsident die Redner ihre Zeit überschreiten ...*

*Schließlich kommen die Kongreßjuristen zum Schluß: Der Vorschlag ist nicht statutenwidrig. Niemand will das Ziel des Zionismus ändern. Die Abstimmung kann vor sich gehen. Sie beginnt.*

*Einzeln werden die Namen aller 486 aufgerufen. Einzeln stehen sie auf und sagen das schicksalschwere Wort.*

*Ganz still ist es im Saal. Weizmann hat das Gesicht in den Händen vergraben, Ussischkin sitzt wie eine Statue, die Galerie starrt herunter und einer nach dem andern stehen sie unten auf und bekennen sich ...*

*Sie tun es so, wie ihre Parteigenossen es ihnen geraten haben. Denn in der Resolutions-Kommission sind in jenen neunzehn Stunden geheimer Diskussion die Ansichten auf einen Nenner gebracht worden. Aber sie tun es ohne den Stolz, den sonst der Sieg und die Gemeinschaft geben. Sie sagen ihr „Ja“-Wort schüchtern, wie gezwungen. Alle.*

*Dreihundert sind es, die der Exekutive die Vollmachten geben. Einhundertachtundfünfzig sind es, die sie ihr verweigern. Aber es spürt jeder, daß damit keine Trennung geschaffen ist. Es weiß jeder, daß auch er vielleicht so hätte stimmen können, wie der Gegner. So wird es respektvoll ruhig (nach einigem, nicht dazugehörigem, provoziertem Tumult), als die Unterlegenen, die „Nein“-Sager erklären: Wir bleiben der zionistischen Sache, der Organisation, treu. Denn es hat ja wirklich keiner den anderen, es hat ja jeder nur sich selbst besiegen wollen in diesen acht Tagen Kampf.*

*Weizmann kann nun offiziell verhandeln. Mit der Vollmacht in der Tasche fährt er nach Genf, zum Völkerbund.*

*Er fährt einen Judenstaat gründen. Aber die dreihundert, die ihn geschickt haben und die hundertsechzig, die ihn zurückhalten wollten, sehen ihm beide mit denselben sorgenvollen, jüdisch zerquälten Blicken nach, wie er jetzt davonfährt.*

**Dow Biegun (Zürich):**

# Die Übergangsperiode

Der XX. Zionistenkongreß hatte sich mit einem der bedeutendsten Probleme der Geschichte des jüdischen Volkes auseinanderzusetzen. Die Entscheidung, die am Kongreß gefallen ist, ist keine Lösung des Problems, sondern der Beginn einer schweren und gefährlichen Uebergangsepoche, die unser ganzes Werk in Palästina und in der Diaspora ernstlich bedroht. Die völlige Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Gestaltung des politischen Status des Landes, die innere Aufwühlung der Organisation und der Bewegung durch den Streit um „Ja" oder „Nein" können zur schweren Depression in unserer praktischen Arbeit führen, die zweifellos sich auch ideologisch und geistig auf den Stand der Bewegung auswirken wird.

Wie immer die politische Entscheidung der englischen Regierung auch ausfallen möge, sie wird letzten Endes vom Maße unserer Anstrengungen und von der Intensität unserer Tätigkeit im Lande und in der Welt abhängig sein. Nur die konkreten Tatsachen, die wir im Lande geschaffen haben und noch schaffen werden, vermögen, die Politik im Lande entscheidend zu beeinflussen. In dieser Uebergangsperiode, die jetzt beginnt, wird es nach wie vor das erste Gebot der Bewegung bleiben, die Kraft des Aufbaues nicht erlahmen zu lassen. Es gilt daher vor allem in der Diaspora die Kader der Mitarbeiter der Fonds und der Organisation zu vergrößern, den Geist des zionistischen Lagers zu heben und das Bewußtsein überall zu stärken, daß jeder einzelne Jude jetzt mehr denn je durch seine konkreten Taten zum Mitgestalter der Zukunft Palästina wird. Das Gefährlichste, was unserer Bewegung heute widerfahren könnte, ist, eine abwartende Stellung einzunehmen und unsere weitere Aufbauarbeit im Lande von den politischen Entscheidungen abhängig zu machen.

Man kann nicht genug oft betonen, daß die Basis des ganzen Aufbaues der Boden Palästinas ist. Die Achse aller Auseinandersetzungen verläuft schließlich durch dieses Problem. Kommt es nicht zur Teilung, haben wir bis nun nur 6% des gesamten Bodens in unseren Händen, kommt es zur Teilung, so besitzen wir von den 5.000.000 Dunam Boden, die sich in den Grenzen des Judenstaates voraussichtlich befinden würden, lediglich 1 Million Dunam. Den anderen Boden werden wir um teueres Geld kaufen müssen und je früher wir es tun, desto leichter wird es sein, diesen Boden in jüdischen Besitz zu überführen. Gerade jetzt, im Uebergangsstadium, müssen wir die größte Aufmerksamkeit diesem Problem widmen. Es ist eine harte Aufgabe, an deren Erfüllung wir Tag für Tag die besten Kräfte anwenden müssen.

Eine halbe Stunde nach der historischen Abstimmung über die politischen Resolutionen des Kongresses trat eine kleine Versammlung in Zürich im Gebäude im Klaridenhof zusammen, die sich abseits vom großen Rummel des Kongresses mit der obigen Frage befaßte. Es waren Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern beisammen. Neben Ussischkin, Stefan Wise und Goldstein aus Amerika, Bistritzky, Leiter des KKL. aus verschiedenen Ländern und einige Delegierte des Kongresses. Man saß gedrängt um einen Tisch herum, ein jeder wollte Ussischkin näher sein und seinen Worten lauschen. Ussischkin war erst von der Abstimmung gekommen. Außerordentlich erregt durch den Mißerfolg der „Neinsager", blaß und sichtlich müde. Die allgemeine Fieberstimmung der historischen Debatte hat sich noch nicht gelegt. Ussischkin sprach leise und eindringlich. Er wiederholte das Altbekannte und noch Ewig-Neue: Unabhängig von jeder politischen Situation bleibt das zentrale Problem der Bewegung, der Boden Palästinas. Hätten wir ihn, wir wären in einer glücklicheren Lage, unsere Verhandlungen mit England würden einen anderen Verlauf nehmen.

Die Amerikaner sind schuldbewußt. Ihre Leistung für die Erlösung des Bodens entsprach nie den kolossalen Möglichkeiten dieses Judentums. Der Leiter des KKL. in den USA. überbrachte daher aus Amerika ein Kongreßgeschenk dem KKL. in der Höhe von 150.000 Pfund.

Am letzten Kongreß-Nachmittag drang wieder unsere grundlegende Ueberzeugung ins Bewußtsein aller. Weizmann kleidete sie in einfache Worte: „Wir werden nur das haben, was wir uns erarbeiten werden. Niemand wird uns etwas geben. Man besitzt nur das, was man sich erarbeitet hat. Für unsere Generation wird es in jedem politischen Regime nur einen Weg geben: Dunam für Dunam, Mann für Mann, Dorf für Dorf!"

Nur die Kontinuität unseres Werkes, die ununterbrochene Linie des Schaffens, vermag uns über die jetzt einsetzende Uebergangsperiode in bessere Zeiten eines großen Aufschwungs hinüberzuleiten. Wir in der Diaspora dürfen jetzt nicht versagen.

---

## „Ja"- und „Nein"-Sager in der Karrikatur



*Diese Zeichnung stammt von dem bekannten Karrikaturisten Jakob Bickels. „Ja"-Sager (links) und „Nein"-Sager (rechts) kämpfen vor dem britischen Löwen. Von links nach rechts: Berl Katznelson, Lord Melchett, Ben Gurion, Lady Dugdale (die Nichte Balfours) und Weizmann; dann Ussischkin, die amerikanische Hadassa, Stephen Wise, Meir Berlin und abermals Berl Katznelson, der in der Debatte zu den Führern der Oppostion gehörte, aber dann für die Mehrheitsresolution stimmte. Vorne Stricker und Großmann.*

**Ben Simon:**

# Erinnerungen an Helmuth v. Gerlach

***Zu seinem 3. Todestage***

Im Talmud steht geschrieben: „Dort, wo die Baale-Teschuba (Büßer) stehen, können die vollkommenen Gerechten nicht stehen"; das will sagen, daß die wenigen Sünder im Himmel höher gewertet werden als diejenigen Gerechten, die ganz ohne Makel durchs Leben gehen. So ein Baal-Teschuba war der vor drei Jahren in der Emigration verstorbene bekannte deutsche Publizist und Politiker Helmuth v. Gerlach. Gerlach hat sich vom Junker und Reaktionär zum radikalen Demokraten und Pazifisten durchgerungen. Solche Fälle hat es mehrere in Deutschland gegeben. Was aber dort als einziger Fall dastehen dürfte, ist die Tatsache, daß er sich gleichzeitig vom Judenfeind in einen Judenfreund, vom Antisemiten in einen leidenschaftlichen Bekämpfer des Antisemitismus verwandelt hat. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Herausgabe des antisemitischen Blattes „Das Volk", des Sprachrohres Adolf Stöckers, dessen rechte Hand er war. Die von Stöcker entfachte sogenannte „Berliner Bewegung" ist zwar gegenüber dem, was jetzt in Berlin gegen die Juden geschieht, ein Kinderspiel gewesen, und verhalten sich der gemäßigte christlich-soziale Antisemitismus von damals und der heidnisch-barbarische Blutantisemitismus von heute zueinander wie etwa der Balkankrieg von 1912 zum Weltkrieg. Immerhin hat auch diese Bewegung manche tiefe Wunde dem Judentum geschlagen und — was das schlimmste ist — sie hat, obwohl im Schatten der christlichen Kirche agierend, den Boden für den heutigen wilden, im Zeichen des Heidentums kämpfenden sogenannten „Rassenantisemitismus" in Deutschland vorbereitet.

Allein die Abkehr Gerlachs vom Antisemitismus und seine Verwandlung in einen „Anti-Anti" war nicht die bloße Folge der Änderung in seiner Weltanschauung, seines Überganges vom junkerlichen konservativen zum pazifistischen Demokraten. Vielmehr waren es besondere Ursachen, die die Wandlung in bezug auf seine Einstellung zum Judentum und zum Antisemitismus herbeigeführt haben. Von diesen Ursachen erzählte uns einmal Gerlach selber in einem Vortrag, den er im Sommer 1926 im „Scholem-Aleichem-Klub" in Berlin gehalten hat und dem auch Schreiber dieser Zeilen beiwohnte. Hier soll aus meiner Erinnerung jener Teil des Vortrages dem Inhalte nach wiedergegeben werden, der diese Wandlung vom Antisemiten zum „Anti-Anti" betrifft.

Es waren zwei Ursachen, die diese Wandlung hervorgerufen haben. Den ersten Stoß gaben die Enttäuschungen, die Gerlach an den Wortführern des Antisemitismus erlebt hat, und die Wahrnehmungen, daß diese von Lug und Trug lebten. Dies führte beim grundehrlichen Menschen, wie Gerlach es war, zuerst zur Kritik und dann zum Bruch. Während der Zeit, wo er mit Adolf Stöcker Hand in Hand arbeitete, merkte er allmählich, daß der Hofprediger es mit der Wahrheit nicht genau nahm. Die später aufgedeckten Hofintriguen Stöckers, namentlich die Affäre Stöcker-Hammerstein (der berühmt gewordene „Scheiterhaufenbrief") entlarvten ihn auch vollständig als falschen Menschen. Als der Stern Stöckers, der seine Intriguen mit dem Hofpredigeramt bezahlen mußte, zu sinken begann, erhob sich eine andere Leuchte

---

***Ein Jesus-Roman in hebräischer Sprache***

*Jerusalem.*

*In Beth Hakerem, einem hübschen Gartenvorort von Jerusalem, lebt still und zurückgezogen A. Kabak. Er stammt aus Wilna; im jüdischen Leben und Wissen wurde er dort groß; seine Studien in allgemeiner Literatur, Philosophie und Psychologie machte er in Berlin, Genf und Lausanne; vor dem Kriege wurde er Lehrer in den biblischen Wissenschaften am hebräischen Gymnasium in Tel Awiw, nach dem Kriege dasselbe in Jerusalem. Seit längerer Zeit widmet er sich nur noch seiner schriftstellerischen Arbeit; man kennt ihn als Novellen-Autor, als Verfasser mehrerer zum Teil historischer Romane, auch als hebräischen Uebersetzer von Werken Pierre Lotis, Stendhals und Wassermanns.*

*In diesen Wochen nun wurde dem jetzt dreiundfünfzig Jahre alten Schriftsteller eine große, man darf wohl sagen nationale Auszeichnung zuteil: der von der Jewish Agency mit Hilfe des Keren Hajessod dotierte Bialik-Fonds, der dazu bestimmt ist, die Spitzenleistungen der hebräischen Literatur und Wissenschaft der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, ließ durch den Tel Awiwer Verlag Dwir (eine Gründung Bialiks) Kabaks letztes großes Romanwerk publizieren: unter dem Titel „Bamischol hazar" (Auf dem engen Pfad) behandelt es das Leben Jesu. Das zweibändige Buch fand sofort nach Erscheinen reges Interesse; die erste aggressive Kritik kam, was begreiflich ist, von religiös-orthodoxer Seite.*

*Der Dichter stellt Jesus als einen im Kreise seiner Freunde und Schüler vereinsamt lebenden, unglücklichen, unverstandenen Menschen dar. Durch sein Leben habe er beweisen wollen, wie viel der Mensch mit der Kraft seines Willens vermag — es sei ihm jedoch nicht gelungen, sich seinen Anhängern zutiefst verständlich zu machen. Sie sehen in ihm einen Gott, obschon er doch nur habe beweisen wollen, daß Gott im Menschen wirksam sein könne, und sie verehren ihn wegen seiner Wundertaten, obschon er selbst durchaus von dieser Welt habe sein wollen. Auch am Ausgang des Buches weicht Kabak von der traditionellen Auffassung ab: nach seiner Darstellung ist der Verrat Jesu durch Judas Ischariot ein gewolltes Selbstopfer; der Dichter ist der Meinung, daß Jesus durch dieses gigantische Opfer zum letzten Male habe beweisen wollen, daß er zwar im geistigen Sinne des Wortes Gottes Sohn, aber doch nicht von göttlicher Natur sei. Auch diese Beweisführung mißlang, die Menschen glaubten an Jesu Himmelfahrt.*

*Indem Kabak die Interpretation der Evangelisten zum großen Teil ablehnt, zeigt er die Lehre Jesu als jüdische Lehre, die in allen ihren Bestandteilen im religiösen Schrifttum der Juden bereits vorgebildet sei. Nachdem bereits Josef Klausner, Professor an der Hebräischen Universität Jerusalems, vor einigen Jahren das Leben Jesu zum Gegenstand eines ins Englische und Deutsche übersetzten Werkes gemacht hatte, wird vermutlich auch diese zweite Interpretation von jüdisch-palästinensischer Seite eine rege Diskussion auslösen.*

*Erich Gottgetreu.*

# KLEINER AUSBLICK

***Der Unterschied***

*Boston.*

*In einem jüdischen Heiratsvermittlungs-Büro in Boston, wo man die Mission des Schadchen offenbar in sozialkritischem Sinne versteht, befindet sich, bezeichnenderweise in jiddischer Sprache, die folgende „Bekanntmachung":*

*„Wenn ein Mensch heiratet, kriegt er entweder ein Weib oder eine Frau oder eine Gemahlin.*

*Aus Liebe nimmt er ein Weib. Aus Bequemlichkeit eine Frau. Aus Ehrsucht eine Gemahlin.*

*Sein Weib hat er für sich. Die Frau für seine Bekannten. Die Gemahlin für die Welt.*

*Wird er krank, so sorgt für ihn sein Weib. So besucht ihn die Frau. Die Gemahlin erkundigt sich nach seinem Befinden.*

*Die Wirtschaft besorgt ihm das Weib. Das Haus besorgt die Frau. Die Mode besorgt die Gemahlin.*

*Mit dem Weib geht man spazieren. Mit der Frau fährt man aus. Garden Parties macht man mit der Gemahlin.*

*Anteil an unserm Kummer nimmt das Weib. An unserm Geld die Frau. Schulden macht die Gemahlin.*

*Und wenn wir (in hundertzwanzig Jahren, so Gott will) sterben, beweint uns das Weib. Beklagt uns die Frau. Und die Gemahlin trägt Trauerkleider."*

*Soweit die Bekanntmachung. Genaueres über die Auftragsbestätigungen der Firma konnten wir nicht ermitteln. Wir nehmen an, es sind dafür vorgedruckte Formulare da mit etwa folgendem Text:*

*Besorgen Sie mir gefl. zu den geltenden Bedingungen*
*1 Weib — Frau — Gemahlin.*
*Nichtzutreffendes bitte zu streichen!*

***Wehrsteuer gleich Judensteuer***

*Prag.*

*Die soeben in Deutschland zum Gesetz erhobene Wehrsteuer trägt einen durchaus irreführenden Namen. Sie hat nicht das mindeste zu tun mit der neuen englischen Wehrsteuer oder mit der deutschen Wehrabgabe von 1913. Es handelt sich um grundsätzlich verschiedene Dinge, die am besten mit der Feststellung gekennzeichnet werden, daß es jetzt in England und seinerzeit im Vorkriegsdeutschland um die Finanzierung von Rüstungsausgaben ging, während es sich aber beim nationalsozialistischen Wehrsteuergesetz um eine „Bestrafung" der nicht zum Wehrdienst herangezogenen Männer im wehrpflichtigen Alter handelt.*

*Zwei Gruppen von Männern werden von dieser Steuer erfaßt: Die Juden und die politisch und militärisch Unzuverlässigen. Diese beiden Gruppen erhalten einen Zuschlag auf die Einkommensteuer für den „wirtschaftlichen Vorteil, der ihnen aus dem Wegfall der Dienstzeit und der Uebungen erwächst." Dieser Zuschlag beträgt: für zwei Jahre 50 Prozent Aufschlag zur Einkommensteuer, mindestens aber 4 Prozent des Arbeitslohnes, alsdann bis zum 45. Lebensjahre 6 Prozent der Einkommensteuer, mindestens aber 0,5 Prozent des Arbeitslohnes.*

*Da die Wehrsteuer in Anbetracht ihrer engen Anwendungsmöglichkeit auf diese beiden Kategorien in nur geringem Maße mit den sich aus den Rüstungsausgaben ergebenden finanzpolitischen Aufgaben in Verbindung gebracht werden kann, nennt man sie „Erziehungssteuer" oder „Sozialsteuer". In Wirklichkeit aber ist sie eine der Formen von Judensteuern.*

*Die Erträgnisse können, da vor dem 1. Jänner 1914 Geborene nicht steuerpflichtig sind, und die Besteuerung bis zum 45. Lebensjahr reicht, überhaupt erst im Jahre 1960 voll zur Auswirkung kommen. Damit ist aber nicht ohne weiteres anzunehmen, daß die Wehrsteuer 1960 die mögliche Höchsteinnahme bringen werde, weil die Ergiebigkeit ja auch von dem Umfange der erfaßten Jahrgänge abhängt, die mit zunehmender Größe anzusetzen sind. Außerdem wird die Zahl der jüdischen Steuerzahler schon infolge der steigenden Auswanderung und der zunehmenden Ueberalterung des jüdischen Bevölkerungsteiles laufend abnehmen.*

*Danach dürfte es sich bei diesen Mehreingängen nur um Beträge von wenigen Millionen Mark handeln. Schätzungen veranschlagen den vollen Ertrag mit 40 Millionen Mark, eine Summe, die gegenüber dem Reichsetat nicht ins Gewicht fällt, wenn man bedenkt, daß die Zunahme des Steueraufkommens für das Rechnungsjahr 1936/37 gegenüber 1932/33 bereits über fünf Milliarden Mark beträgt. Die erwähnte Wehrabgabe von 1913 brachte eine Milliarde Mark. Sie war eine finanzielle Maßnahme, während die sogenannte Wehrsteuer von 1937 eine politische Repressalie darstellt.*

*K. Thom.*

am antisemitischen Himmel Berlins: Ahlwardt, genannt „der Rektor aller Deutschen". Es war einer der schlimmsten, verlogensten und skrupellosesten Agitatoren, die im Vorkriegs-Berlin aufgetreten sind. Seine Versammlungen hatten aber großen Zustrom. Besonderes Aufsehen erregte er durch sein gegen die jüdische Munitionsfirma Ludwig Löwe geschriebenes Pamphlet „Judenflinten", in dem er behauptete, Löwe sei von der „Alliance Israélite" veranlaßt worden, untaugliche Flinten an das deutsche Heer zu liefern, damit Deutschland den kommenden Krieg an Frankreich verliere. Als Gerlach einmal den Ahlwardt fragte, ob er irgendwelche Beweise für seine Behauptungen besitze, antwortete dieser mit einem zynisch-maliziösen Lächeln: „Ja, Beweise, die habe ich allerdings nicht, diese sind aber auch gar nicht nötig." (Daß das Gericht anderer Meinung war, erfuhr Ahlwardt später, als die Firma Löwe ihn verklagte und er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.) Diese und andere Beobachtungen am Gebaren der Prominenten der damaligen antisemitischen Bewegung, die übrigens miteinander verfeindet waren und einander stets im intimen Kreise beschimpften (so nannte Liebermann v. Sonnenberg den Herausgeber der antisemitischen „Kreuzzeitung" Hammerstein nicht anders als Chammerstein), führten dazu, daß Gerlach sich entschloß, diese „saubere" Gesellschaft zu verlassen.

Gerlach begnügte sich aber nicht damit, daß er aufhörte, Antisemit zu sein. Als wollte er die Scharte seiner jungen Jahre auswetzen und das während seiner Zusammenarbeit mit Stöcker dem Judentum zugefügte Unrecht gutmachen, ging er dazu über, den Antisemitismus überall wo und wie er konnte zu bekämpfen und das Judentum, seine Ehre und Rechte zu verteidigen. In der von ihm redigierten „Welt am Montag"*) waren viel mehr Kampfartikel gegen den Antisemitismus anzutreffen als in den von den Antisemiten als „Judenblätter" verschrienen „Berliner Tageblatt" und „Vossische Zeitung". Er freute sich über jeden Zufall, der ihm Waffen gegen den Antisemitismus in die Hand lieferte. Als Schreiber dieser Zeilen, der die Ehre hatte Gerlach persönlich zu kennen, ihm seine 1924 in der „Wiener Morgenzeitung" veröffentlichte Artikelserie über die famosen „Protokolle der Weisen von Zion" einsandte, war seine Freude darüber sehr groß und er machte vom Inhalte dieser Artikel ausgiebigen Gebrauch. Gerlach war ein wahrer und lauterer Freund der Juden geworden und in dieser Beziehung hat er wohl wenige seinesgleichen unter den Christen hinterlassen. Er interessierte sich lebhaft für alle Erscheinungen und Bewegungen im Judentum. Was den Zionismus betrifft, so hat er sich in dem oben wiedergegebenen Vortrag ablehnend gegen ihn ausgesprochen, und zwar aus dem Grunde, daß er „die Position der Kämpfer gegen den Antisemitismus schwäche" (natürlich, wenn man den Antisemitismus nach den Gesichtspunkten der jüdischen Assimilation bekämpft). In den letzten zwei Jahren hat er eine positive Stellung zum Zionismus eingenommen. Ein Mann von so großer Vernunft wie Gerlach mußte schließlich einsehen, daß die Chaluzim in Palästina noch mehr als die jüdischen Lastträger in Rumänien dazu geeignet sind, das Märchen der Antisemiten vom Parasitenvolk zu zerstören.

Andererseits ist Gerlach durch die bei Begegnungen mit prominenten deutschen Juden sowie auf seinen Reisen im Osten gewonnenen Eindrücke zu der Überzeugung gekommen, daß die Juden in Wirklichkeit viel besser sind als sie von den Antisemiten dargestellt werden. Eine nach der anderen sah er die Behauptungen der Antisemiten von den Juden als grobe Verleumdungen in sich zusammenbrechen. So sah er auf seiner Reise durch Rumänien Juden als Lastträger und Hafenarbeiter beschäftigt. Das zerstörte bei ihm das immer von den Antisemiten ins Treffen geführte Argument, daß die Juden schwere körperliche Arbeit scheuten. Vom Gegenteil der von den Antisemiten verbreiteten Vorstellung, als seien alle Juden schlechte Menschen und verdorbene Charaktere, überzeugte er sich während seiner persönlichen Bekanntschaft mit solchen edlen und selbstlosen Juden wie Gustav Landauer, Paul Singer, Walter Rathenau und dem Frankfurter jüdischen Philanthropen Hallgarden. Auf diese Weise änderte sich seine Meinung über die Juden von Grund aus.

---

## Notenwechsel Washington – London über Palästinafrage

**London. (JTA.) Die Vereinigten Staaten haben, wie Staatssekretär Hull in Washington erklärte, Großbritannien um die Zusicherung ersucht, daß die in der amerikanisch-englischen Konvention über Palästina vom Dezember 1924 vereinbarten Verpflichtungen eingehalten werden und Washington über alle Aenderungen in der palästinensischen Mandatspolitik dauernd auf dem laufenden gehalten werde. In der Note der englischen Regierung verspricht diese, diesem Verlangen nachzukommen und vor etwaigen Aenderungen des Mandats die Zustimmung Washingtons einzuholen.**

In der amerikanisch-englischen Palästinakonvention heißt es, daß bei beabsichtigten Aenderungen des Mandats die Verständigung zeitlich so zu erfolgen hat, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, in Ruhe zu entscheiden, ob irgendwelche Maßnahmen sich zum Zweck der Wahrung der amerikanischen Rechte in Palästina als notwendig erweisen. Der Notenwechsel, der zwischen den beiden Ländern in dieser Frage stattgefunden hat, wird in Form eines britischen Weißbuches veröffentlicht werden.

---

## LITERATUR

**Menachem Birnbaum zeigt Karikaturen.** Verlag Tiraha, Den Haag. Gebunden hfl 1.25. Menachem Birnbaum, bekannt aus dem satirischen Blatt „Schlemiel" und buchkünstlerischer Tätigkeit, hat eine Reihe von Karikaturen prominenter Zionisten gezeichnet. Birnbaum beherrscht die Kunst, oft mit wenigen Strichen, die charakteristischen Merkmale eines Menschen anzudeuten, so daß jeder sie wiedererkennt und sie überraschend wirklich dastehen. Man findet in dem Bändchen Karikaturen von Weizmann bis Jabotinsky, von Ussischkin bis Stephen Wise. Die Zeichnungen bilden eine lebendige Illustration zu den Verhandlungen des Zionistenkongresses und manche Rede bekommt für den Leser Leben, wenn er Birnbaums Karikatur des Redners kennt. Das ansprechend ausgestattete Bändchen eignet sich besonders für Geschenkzwecke.

**Der Peel-Bericht** ist soeben im Schocken-Verlag (Berlin) in deutscher Uebersetzung erschienen. Preis 6 RM.

---

## INLAND

### Von der Jüdischen Partei

**Parteitag.** Der ganzstaatliche Parteitag der Jüdischen Partei in der ČSR. findet am 31. Oktober und 1. November 1937 in Brünn statt. Der Stichtag der für die Anzahl der Delegierten maßgebenden Mitglieder ist gemäß den Statuten für den 30. September 1937 festgelegt. Später einlaufende Mitgliederanmeldungen werden bei Errechnung der Delegiertenanzahl nicht berücksichtigt. Genaue Instruktionen erhalten die einzelnen Kreisleitungen, Ortsgruppen und Vertrauensmänner durch separate Rundschreiben.

**Parteiabzeichen.** Die Parteileitung der Jüdischen Partei beabsichtigt der Exekutive den Antrag auf Einführung eines Parteiabzeichens zu stellen. Sie fordert die Parteigenossen und Freunde auf, ihr Anregungen, resp. Entwürfe für ein solches Parteiabzeichen bis spätestens 31. August 1937 einzusenden; auch Entwürfe einschlägiger Fachleute werden entgegengenommen und im Falle der Realisierung nach Vereinbarung honoriert. Zuschriften sind an das Generalsekretariat der Jüdischen Partei, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1, zu richten.

---

**Hlinka wird von einer jüdischen Gemeinde hebräisch begrüßt.** Am 15. d. M. fand in Kurima (Ostslowakei) eine große Manifestation für den bekannten slowakischen Abgeordneten Hlinka statt. Die jüdische Gemeinde sandte eine Deputation unter Führung Ing. I. Rubins und Präses B. Sterns zur Begrüßung. Ing. Rubin hielt eine hebräische Ansprache. Hlinka erwiderte daraufhin: „Leider verstehe ich kein Hebräisch. Ich kann Ihnen versichern, daß wir überall Frieden verkünden, Eintracht und Brüderlichkeit unter allen Einwohnern unserer Slowakei, ohne Unterschied des Glaubens, Volkszugehörigkeit und Rasse. Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Begrüßung."

## BRÜNN

**Ortsgruppe der Jüdischen Partei.** Die am 11. ds. unter Vorsitz des Obmannes Theodor Huber stattgefundene Sitzung des Ausschusses der Ortsgruppe beschäftigte sich hauptsächlich mit der Angelegenheit des Landesparteitages, der gemäß einem zur Verlesung gelangten Schreibens der Parteileitung am 31. Oktober und 1. November d. J. in Brünn stattfinden soll. In der regen Debatte wurden die genaue Terminsetzung, die Lokalfrage, die Kostenbedeckung, die Propaganda u. v. a. eingehend besprochen, worauf einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, den Auftrag der Parteileitung mit Dank zur Kenntnis zu nehmen und den Parteitag schon Samstag, den 30. Oktober abends mit einem großen Meeting zu eröffnen, bei dem der Vorsitzende der Partei, Ing. Frischer, und die Abgeordneten Doktor Goldstein und Dr. Kugel aktuelle Referate erstatten sollen. Diese, im großen Maßstabe im Typos- oder Dopz-Saale stattfindende Manifestationsversammlung soll in erster Linie propagandistisch wirken und zur Belebung der Parteitätigkeit wesentlich beitragen. Es wurde außerdem beschlossen, sofort mit den Vorbereitungen zum Parteitag wirksam zu beginnen und zu diesem Behufe auch mit den Kreisleitungen wegen reger Propaganda und starker Beschickung der Tagung unverzüglich in Verbindung zu treten. Die Sitzung war ferner Organisationsfragen, insbesondere der Gewinnung weiterer Parteimitglieder und der Eintreibung rückständiger Mitgliedsbeiträge, dann der Erstattung des Kassaberichtes durch Herrn Leopold Herzog und schließlich der Sekretariatsfrage gewidmet. In letzterer Angelegenheit wurde beschlossen, vorläufig nur eine Hilfskraft zu verwenden und erst in einem späteren Zeitpunkte an die Errichtung eines definitiven Sekretariats zu schreiten.
A. St.

## GEMEINDEN

**Dolní Kounice**

Anläßlich des 40jährigen Dienstjubiläums unseres weit über die heimatlichen Grenzen geehrten Rabbiners, Lehrers und Archäologen Herrn Dr. Heinrich Flesch, werden die Tore des neurenovierten Gotteshauses am Sonntag, dem 29. August l. J. um 15 Uhr nachmittags feierlich eröffnet. Alle Angehörige und Gönner unserer Kultusgemeinde sowie Verehrer und Schüler unseres Jubilars werden hiemit zur Teilnahme an diesem feierlichen Gottesdienste höflichst eingeladen.

**Velká Bytča**

Am 10. ds. fand in Velká Bytča eine Manifestationsversammlung der Jüdischen Partei statt. Der Hauptreferent des Abends, Herr Dr. Leo Zelmanovits, Mähr.-Ostrau, gab einen historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung der jüdischen Politik in der Tschechoslowakischen Republik und schilderte die Lage der Juden insbesondere in Polen, wo der Redner erst vor einigen Tagen Augenzeuge antijüdischer Hetze war. Dr. Zelmanovits berichtete sodann über die Tätigkeit der Jüdischen Partei und ihrer Abgeordneten. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Der Sekretär des Landessekretariats der Jüdischen Partei in Bratislava, Herr Hermann Kaczver, brachte mehrere konkrete Fälle vor, in welchen die Jüdische Partei erfolgreich eingeschritten ist und forderte die Anwesenden zum Beitritt der Jüdischen Partei auf. Der Abend kann in jeder Hinsicht als erfolgreich bezeichnet werden, indem weitere 60 Mitglieder der Partei beigetreten sind.



## FAMILIEN-NACHRICHTEN

**Bar Mizwah.** Dr. Oskar und Mirjam Neumann (Bratislava) beehren sich anzuzeigen, daß die Bar Mizwah ihres Sohnes Uriel am Samstag, dem 28. August, vormittags, im Neologen-Tempel in Bratislava stattfindet.

**Vermählung.** Die Trauung von Edith Kuflik und Heinz Pisk, Brünn, findet am 24. August statt.

**Danksagung.** Viktor Fischl — Stella Berger, und Paul Morawetz — Ditta Berger (Prag/Uh. Hradiště) danken für die ihnen anläßlich ihrer Verlobungen zugekommenen Gratulationen.

---

## Geschäftsnachrichten

**Die ganze Klasse wie ein Mann,** der Herr Lehrer inbegriffen, erschien heuer in der Schule in neuen Bafa-Schuhen. Das ist nichts Merkwürdiges. Mütter und Kinder wissen, daß Bafa-Schuhe allen Anforderungen entsprechen. Den Müttern gefallen sie deshalb, weil sie dauerhaft sind und wenig kosten, den Kindern wiederum, weil sie schön sind und es sich in ihnen bequem geht. — Kinder prahlen gern, vor allem Mädchen, wenn sie nach den Ferien zum ersten Male in die Schule kommen, gucken einander ab, was jede Neues an sich hat. Zu den neuen Kleidchen wählt ihnen die Mutter bei Bafa ein Paar reizender Mädchenschuhe aus, welche Bafa heuer für die kleinen Schülerinnen in besonders reicher Auswahl erzeugt. e.

**„Ein feines Früchtel",** so nennt ihn der Herr Lehrer, weil er bei jeder Lausbüberei dabei sein muß — dabei lernt er jedoch am besten von allen Schülern der Klasse. Und erst draußen! Wie aus Quecksilber läuft er von früh bis spät umher, ohne daß ihn jemals die Füße schmerzen. Er trägt nämlich die richtigen Schuhe von Bafa. Als die Mutter sie kaufte, meinte sie, daß er die Schuhe in einem Monat zerrissen haben werde. Aber sie täuschte sich, die Schuhe sind wie aus Eisen und der Herr Sohn kann sie nicht genug loben. Bafa weiß, welche Schuhe lange aushalten und von den Kindern gern getragen werden und danach wurde heuer die reichhaltige Schulkollektion zusammengestellt, die man Ihnen bereitwilligst in allen Verkaufsstellen Bafa zeigen wird. — Die Herren Buben marschieren stramm darauf los. Sie gehen zum ersten Male nach den Ferien in die Schule und alle haben neue Schuhe aus Bafas reichhaltiger Kollektion von Schulschuhen. Man sieht, daß ihre Mütter gut wissen, wie sorgfältig Kinderschuhe bei Bafa erzeugt werden. Den Schuhen der kleinen Kunden widmet Bafa die gleiche Aufmerksamkeit wie den Schuhen für Erwachsene und deshalb tragen auch alle Schüler am liebsten Bafa-Schuhe. e.

**Marmelade aus Mirabellen oder Reineclauden.** 1¼ kg Früchte (entkernt gewogen) werden durch die Fleischmaschine gedreht und mit dem Inhalt der Doppelpackung Opekta à Kč 3.50 bestreut. Man läßt eine Minute brausend kochen, fügt jetzt erst 1.15 kg Zucker dazu, läßt noch fünf Minuten brausend kochen und gibt zum Schluß den Saft einer Zitrone in die Masse. Dann füllt man sofort randvoll in Gläser, die gleich mit angefeuchtete Cellophan und Gummiring verschlossen werden. Man stülpt die Gläser mit Hilfe einer Untertasse um und läßt sie so eine Stunde stehen. e.

**Wenn Sie Ihre Wohnung verlassen,** können Sie nicht wissen, ob in Ihrer Abwesenheit Feuer ausbricht oder bei Ihnen eingebrochen wird, ob Sie am Steuer oder Ihr Chauffeur mit Ihrem Wagen durch einen unglücklichen Zufall Pech haben oder Sie selber gar das Opfer eines Unfalles werden. Auch kann in Ihrem Hause ein Wasserrohrbruch Ihnen oder den Mitbewohnern Schaden zufügen, für den Sie ersatzpflichtig gemacht werden. Und selbst auf der Reise können Sie Ihres Gepäckes durch Diebe oder andere Unvorhergesehenheiten verlustig gehen. Am besten setzten Sie sich noch heute in Verbindung mit der Union Versicherung, A.-G., Prag I., Masarykovo nábř. 4, Filialen in Reichenberg, Brünn, Bratislava, Vertretungen im ganzen Bereiche der Republik. e.

**Wenn Sie Biliner Sauerbrunn,** aber nur ein Glas trinken wollen, dann bestellen Sie die kleine, neueingeführte, preiswerte 2/10 Liter-Flasche „Split", welche Ihnen die Original-Brunnenfüllung garantiert. Die verdauungsfördernde, nicht blähende Wirkung, der köstliche Wohlgeschmack und die unbegrenzte Haltbarkeit der Biliner Heilquelle ist seit Jahrhunderten bekannt und geschätzt. e.

## קרן קימת לישראל
## NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
## JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 1. bis 15. August.

| | 5696: | 5696: Aktion Volk in Not | 5697: | 5769: Aktion „Und nun ins Galil" |
|---|---|---|---|---|
| Böhmen: | 6.564.70 | 20.453.15 | 4.305.— | 7.058.— |
| Mähren u. Schles. | 3.269.35 | 4.164.25 | 4.970.— | 4.021.— |
| Slowakei: | 9.204.15 | 9.023.05 | 7.296.50 | 9.887.50 |
| Karpathorußland: | —.— | 244.25 | 1.698.65 | 891.— |
| Zusammen: | 19.038.20 | 33.884.70 | 18.270.15 | 21.857.50 |

## Büchsen

**Falkenau:** W. Grünberger 22.50, F. Braun 10, Rich. Fantl 50, W. Auerbach, Elbogen 20, Erna Stern, Chodau 34.50, Ida Sommer, Chodau 15, Dr. Ludwig Unger, Falkenau 43.90, Rest u. 10; zus.: 226.65. — **Mnichovice:** Marie Fantl 31.—. **Plzeň:** Siegfr. Rudinger 30, Frau Dr. Gutfreund 19.45, Oberkantor Grinbarg 40, Dr. M. Hoch 13, B. Goldberger 25, S. Poláček 11, Ernst Adler 143.40, Fin.-Rat Ofner 10, M. Löwy 26.65, G. Beck 44.40, A. Grünbaum 10, A. Pollak 19.25, Kohn 10, J. Popper 10, E. Vogl 10, R. Epstein 15.60, Franz Heller 81.70, Bern. Kohn 24.80, A. Schütz 21.25, E. Löbner 16.50, Dr. H. Spitzer 21, L. Gruen 13.10, E. Bleyer 35, P. Glauber 10, Synagoge 235.40, Rest u. 10; zus.: 1021.20. **Praha:** Rud. Zentner 70, K. Donat, Hanna König je 40, Morawetz 30.20, J. Rubinová 28, D. Trier 27.10, Breminer 22.25, A. Springer 21.20, Schuster, Dr. Justic, Hch. Hein je 20, Ing. O. Zucker 15, Hermann 14, Dr. K. Grünberger 13.20, J. Rosenfeld 11.80, L. Beraun 11.10, R. Stein 11, A. Berger 10.60, Koretz 10.50, Beer 10.30, Fischl 10.10, Lipa, Anna Birnbaum, Dr. L. Wertheimer, T. Dub, Dr. Bondy, H. Taussig, A. Stein, P. Gellner, R. Bix je 10, Rest u. 10; zus.: 640.05. **Břeclav:** Hirsch-Jesernovsky 60, Hch. Neumann 32, 3 u. 10; zus.: 112.—. **Dambořice:** Alois Sachs 20.—. **Vsetín:** Sigm. Weinstein 55.—.

**Insgesamt: 2105.90.**

### Slowakei:

**Banska Bystrica:** Max Szánto 140.80, Viliam Schwarz 100, Dr. E. Tyroler 61.50, Jul. Schlesinger 45, Chaia Makabi 35, Dr. Mikuláš Schwarz 32.45, Lana, Watelin-Fabrik 30, Ign. Kohn 24.90, Perla 22.20, Steiner & Löwy 20.35, K. Klein, H. Neuberger je 20, Plugah Gusch mischmar Chaluzi 17.30, H. Porgesz 16, Dr. A. Schönfeld 16.90, H. Burger 16, G. Rauchwerger, E. Weiß, J. Fried je 15, Roth & Kovacs 13.60, Dr. F. Herzka 15, L. Strauß 13.20, H. Müller, A. Kürti, L. Strelinger je 12, A. Edelmann 11.80, R. Roth 11.60, Ing. Szenes 11.40, Versicherung Kotva 11.30, A. Neu 10.20, M. Sonnenfeld 10.10, Dr. F. Karbas, E. Brandstein, Haschomer Hazair, M. Freiwirth, J. Kaufmann, J. Neufeld, Wwe. Reik, Löwy, A. Reif, Mendl a synovia, E. Mende, A. Neumann, A. Steiner, E. Wollitzer, Dr. V. Rosenfeld je 10, Rest u. 10, 346.50; zus.: 1418.80. **Dolný Kubin:** A. Schlesinger 64.25, Dr. J. Meisel, Ign. Nußbächer je 50, Dr. L. Schönfeld 43.30, A. Fuchs 42, E. Kohn 29.50, Dir. J. Kuffler, L. Gelley je 25, E. Salzberger 20, S. Singer 19.50, L. Salzberger & Sohn 18, J. Duschnitz, Salzberger-Poláček je 16, M. Weiß, M. Klein je 15, M. Fuchs 14.30, H. Tomaschoff 11.60, A. Herz 10.70, M. Ekstein 10.70, J. Spitz, L. Schein, D. Klopstock, A. Brand, Heda Pinkus je 10, Rest u. 10; zus.: 665.95. **Humenné:** 921.—. **L. Sv. Mikulaš:** Wwe. B. Stein 54.50, Wwe. S. Haas 33.35, Kamelaria Kuver, Pollak, Stein 26.70, L. Altmann 29.80, K. Haas 20.50, Dr. St. Stein, A. Klein, L. Pazerini je 20, Alfred Kurz 17.85, Ch. Grünhut 16.20, B. Steer 14.65, Marmorstein 17, J. Schein 17.60, Klattstein 15.80, A. Haas 17.40, J. Altmann, A. Stein je 15, A. Groß 14.30, Fa. Ornstein 13.80, S. Friedmann 15, Ing. Pazerini 12.55, Willmann 12.50, W. Singer 15.60, Hch. Eckstein 14.80, W. Weiser 12.60, Schiller 10.50, Dr. Horn, A. Groß, S. Rauchwerger, A. Rauchwerger, L. Friedmann, J. Weinberger, A. Friedländer, Pollak a spol., Wwe. Berger, Erna Kiver je 10, A. Deutsch, Kr. Lehota 14.50, 61 u. 10, 275.35; zus.: 882.85. **Nitra:** Frau Oblath 20.40, Dr. A. Rusňak 15, W. Ernst 10.30, G. Markstein 14, O. Rosenzweig 14.60, A. Zobel 18, R. Pollak 20, J. Krausz 11.50, Dr. G. Krausz 10, 25 u. 10; zus.: 247.20. **Oroska:** Wwe. Händler 60, J. Klein 50, Sam. Hecht 45, Jos. Roth 40, J. Händler 22.40, H. Engel, Fritz Kollmann je 20, R. Martinovič 16, S. Reich 15, A. Eckfeld, F. Engel je 10; zus.: 308.40. **Sobrance:** 66.50. **Spišské Podhradie:** J. Immerblum 34.55, E. Lefkovits, Dr. J. Baumöhl je 20, Elefant 18, M. Pollak 12.90, Dr. A. Czuczka, S. Lefkovits je 12, J. Fried, E. Baumöhl je 11, Z. Grünberger, E. Guttmann je 10, Rest u. 10; zus.: 240.45. **Šahy:** Zadó cerkeszothon 10.20, A. Földes 20, Dr. A. Szanto 15, Dr. O. Ertler 10, A. Herz 14.60, unleserlich 19.80, Dr. J. Hallo 31.50, Dr. I. Himmler 18, M. Rosenberg 16.75, J. Lustig 20, J. Schwarcz 13.85, Dr. A. Hamos 20, Dr. E. Reinhardt 10, Miksa Kalmar 12.60, J. Brach 17.20, Dr. Bela Vamos 34, Elsa Fried 46.55, Sam. Löves 30, Miksa Kulka 13.25, Miksa Sternfeld 38.05, Pal Adöer 67, V. Ehrenreich 34, M. Büchler 30, F. Weisz 10, Arnold Rosenberg 74.30, Ernö Klein 35, I. Glöckner 12, A. Revesz 13, M. Weidmann 12, H. Najovits 12, Geza Neu 25, A. Gansel 14.75, Dr. A. Neumann 25, L. Kinsky 29, H. Weiß 13.50, Dr. Reinhardt 19.55, J. D. Lengyel 27.20, H. Löw 40, M. Klein 18.50, A. Freud 11.95, D. Kohn 14, L. Paskus 10, Rest u. 10! zus.: 1065.40. **Sered:** d. Klein Salomon 63, d. Makabi 285.95, Misrachi 231.65; zus.: 570.60. **Tornala:** M. Friedmann 10.20, L. Singer 11, M. Blechner 21.50, J. Schwarcz 10.20, W. Rosenberg 11.90, J. Ungar 10, A. Friedmann 20, Dr. Reichmann 20, Dr. A. Fenyö 20, A. Rosenberg 20, Ronner 10, Glückstahl 10, Fabian Klein 95, Schwarcz testverek 10, Aladar Buck 22.15, Dr. Rendová 35, Rest u. 10; zus.: 387.45. **Insg.: 6774.60.**

## Goldenes Buch

**Aussig:** Eintragung Dr. Hugo Pick anl. s. 50. Geburtstages 3000 (Spez. folgt), Dr. K. Menzel anl. Abl. Alois Kohn 50, 635.50 (Spez. folgt), Volksverein Th. Herzl gr. Dr. Emil Margulies 50; zus.: 3735.50. **Hradec Králové:** B. Fischlová anl. Jahrz. i. Vaters 10. **Leitmeritz:** (Eintrg. Ing. H. Pollaczek): Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Ehepaar Sachs z. silb. Hochzeit 25, dies. gr. Dr. Winterstein u. Fr., Bánovce 25, Oskar Benisch anl. Jahrz. 25; zus.: 75.—. **Uh. Ostroh:** Else Reichsfeld, Veselí 20, V. Galliová Veselí, G. Grünfeldová Veselí je 10, A. Jalowetz, Ph. Traubl je 20, M. Müller 10, Barmizwah Viktor Adler, Uh. Ostroh: Tilde u. Ernst Adler 100, Leo Reich, M. Färber, Dr. Wagner, Olga Mautner, F. Träubl je 20, Dr. Rud. Mautner 50, Dr. R. Fischer, O. Singer, M. Müller, N. N. je 10 (Eintrg. Jella Czech-Singer); zus.: 380.—. **Znaim:** (Eintrg. Dir. Ing. J. Pick): Bruno u. K. Schück 40, N. N. 30, H. Scheuer 10; zus: 80.—,

**Insgesamt: 4260.50.**

### Slowakei:

**Bánovce:** Zionverein f. Eintragung Isidor Winterstein 350.—.

# „Und nun ins Galil"

**Aussig:** IV. Rate 50.—. **Eger:** Askonas Asch 1000, Dir. Alfred Rotschild, Kom.-Rat L. Schlesinger je 150, MUDr. Erw. Spiegl 100, Ed. Löwy, Fritz Löwy, Oskar Kohn, Fritz Rabl, Bern. Löw-Zimmer, Miltigau, MUDr. Th. Reichl Franzensbad je 50, Frau Eisenschimmel, Asch 100, Zion Abend 28. VII. 80, Tech. Lawan 33, Dr. E. Spitz, Prag, Oskar Kohn, Dr. Paul Lindner, Franzensbad, je 10, Frieda Raubitschek, JUDr. K. Weiner, Ida Kohorn, Franzensbad je 20; zus.: 2003.—. **Franzensbad:** Erwin Singer, Prag 500.—, **Falkenau:** Anglo-čechosl. u. Prager Kreditbank, Filiale Falkenau, Otto König je 100, Artur Libochowitz, Elbogen 50, Dr. W. Feig, Elbogen, Dr. Max Samuel, St. Joachimsthal je 20; zus.: 290.—. **Königinhof:** Weiß Söhne 2000, Ing. L. Gelber 30, Ludw. unleserlich 50, Otto Popper & spol. 100; zus.: 2180.—. **Hluboká:** Famlien Stein 300.—. **Karlsbad:** Dr. Löwenbein, Ing. Ernst Lapper, Ing. Franz Lapper je 50, Ing. Franz Klein 30, Ing. Rob. Samel 100; zus.: 280.—. **Leitmeritz:** Dr. Otto Löwenstein 100.—. **Plzeň:** Dr. D. Friedmann 50.—. **Saaz:** Dr. H. Abeles 200, P. Glaser 100; zus.: 300.—. **Prag:** Dr. Gerhard Taussig 200, d. Frau Sladkus 200.—. Spez. folgt, Dir. Josef Sommer 100, Baum 50, Erna Pollak 155, Dir. Erwin Langweil 300; zus.: 1005.—. **Břeclav:** Erwin Jellinek, Jul. Deutsch, Max Vogl je 100, Wilh. Gold, Arch. Czuczka, Kol. Schmitz, Dr. Lipschütz je 50, Dir. A. Ascher, Dr. H. Künstler, F. Grosser je 30, Ing. K. Schreiber, O. Nassau je 40, V. Neumann, Hch. Hoffmann, Dr. Kohn, A. Auffärber, je 30, L. Goldreich, Oberf. Kohn, H. Heßlein, L. Popper, V. Salis, N. Weinberger, Ing. Feldberg, S. Wodák, J. Kurz, B. Weizmann, I. Nassau, S. Ditz, R. Fischer je 20, Fa. Goldschmidt 40, O. Weigl, A. Reich, R. Glaser, J. Jellinek, J. Weißkopf, O. Vielgut, H. Apte, H. Konstandt je 20, H. Bittner, M. Brüll, S. Weigl je 10; zus.: 1280.—. **Mor.-Budějovice:** 401.—. **Neu-Titschein:** Chewra Kadischa, W. Kurz, Prof. R. Bermann je 100, E. Reich, Ign. Silbiger je 30; zus.: 360.—. **Uh. Hdradiště:** L. u. Elsa Berger 400, Klinger 200, S. Trost 150, Otto Jelínek, Em. Blau, Sig. Weil, Sträußler je 100, W. Kann, R. Adler, S. Schindler, A. Weiß, N. Brunn, Grimmová, Ziegler je 50, O. Křivaček 10; zus.: 1510.—. **Troppau:** 470.—. **Insg.: 11.079.—.**

### Slowakei:

**Banska Bystrica:** 200. **Duneiska streda:** 1032. **Humenné:** 4. **Holič:** Rich. Fischl, Emil Braun, Joh. Hohenberg, Hugo Hecht, je 100, Makabi 250, Frauenverein, Chewra Kadischa je 200, E. Kohut, Ing. Marejfeld u. Tauber, Dr. Mor Tauber, Ign. Marchfeld, Fa. Neugebauer u. Kohn, Hermine Kohn je 50, Herm. Kohn 30, J. Geiringer, H. Hitschmann, Bela Dohan je 20, D. Kohn 10; zus.: 1450.—. **Kežmarok:** 340. **Nitra:** Korn. Adler 250, Dr. L. Neumann, Dr. M. Strasser je 200, Dr. M. Roth 100, Dr. H. Landau 60, Dr. P. Taub, Dir. J. Wohlstein, A. Kramers Söhne, Dr. K. Hauer, Dr. L. Radvanyi, Dr. A. Berenyi, E. Pollitzer, H. Mauskopf je 50, Dr. E. Presser, Dr. B. Gyulai je 30, A. Leier, A. Hirsch, H. Rabdach, Brüder Ringwald Zbehy je 20, B. Guttman 15, A. Teleky, Ing. F. Felsenburg, Rudasi, K. Apfel je 10; zus.: 1405. **Nové Město n. V.:** Nath. Fischer 50. **Rožnava:** 400. **Šaštin:** Kultusgemeinde, Chewra Kadischa, Makabi je 50, Wild, Dr. Fischer je 25, Leo Kohn, Dr. Fischer je 20, J. Fischer 15, O. Lax 21.60, J. Fischer 12.40, Hch. Kohn 18, K. Löbl 16, Pretzelmeier 15, J. Neuer 13, B. Spiegler 12, E. Ehrenreich, S. Grünwald, M. Kohn, B. Löbl, S. Rosenbaum, R. Spitzer, G. Salzmann, J. Fischer, N. Löbl, B. Spitzer, Pretzelmeier je 10, Rest u. 10; zus.: 526. **Sered:** ges. d. Makabi, Misrachi u. Wizo 11.23.50. **Stropsow:** 160. **Spišská Nová Ves:** 392. **Spišská Nová Ves:** Dr. L. Popper 50, Dr. A. Hegyi 30, Men. Morgenbesser 20, H. Kleinberger, A. Schwartz, J. Adler, A. Fußmann, E. Pollak, Dr. B. Rosenhein, Dr. Beck je 10, Rest u. 10; zus.: 265. **Trenčín:** 1560. **Unin:** F. Wechsler, S. Grünwald, M. Spitzer, L. Richter, Theod. Jellinek je 10, 1 u. 10; zus.: 55. **Velká Bytča:** Dir. Martin Kurz 125. **Sv. Benedik:** diverse unter 10; zus.: 80.

**Insgesamt 9167.50**

R. Tandlich, Dr. N. Sonnenschein, M. Groß, A. Wachsberger, Ing. J. Steiner, A. Neumann, S. Wiener, E. Taub, R. Schulz, A. Hoffmann, L. Neumann, E. Weiß, H. Ungar Haas, B. Grünblatt, St. Berkes, A. Herz, F. Kohn, L. Guttmann, Marer, Schiller, Schneider, Meisler, N. N., N. Horvath, L. Guttmann, Glück je 10, M. Rado 15, Zion-Verein, Simi Rund, Viliam Groß je 100, Grünwald, Apotheker M. Mandl, O. Jakubovits je 50, A. Nußbaum, D. Kramer je 30, Ing. Quitt 80, Rosa Laag, Frisch je 50, Rest u. 10.

**Stropkow:** Aktion: B. Adler, Mr. Ph. L. Fuchs je 20, Ch. Schönfeld, Lemešany, Herm. Reich, J. H. Guttmann, Dr. S. Sinaj, Notar J. Herzog, L. Amsel, L. Friedmann, Dr. Vojtěch Robert je 10, Rest u. 10; zus.: 160.—, gesm. d. Albert Palmer u. Alois Weiß.

**Spezifikation, Troppau, Aktion:** Kom.-Rat D. Weinstein 1500, Artur Felix, Dr. Heinrich Gorlitz je 300, Alfred Karplus 250, Landesverb. d. isrl. Kultusgemeinde, Dr. Leo Breda, Hans Geßler, Erw. Herrmann, Dr. Hch. Lederer, Egon Markus, Dr. Rob. Steckler, Albert Walter je 200, Dr. Bernh. Brunner, Math. Morgenstern, Ign. Spitz je 150, Familie Helene Reik 130, Max Grauer 120, Willi Goldberger 110, Leo Flau, Dr. S. Friedmann, Dr. Hans Groß, Dr. P. Heßlein, Dr. O. Huppert, Dr. A. Huppert, Kom.-Rat E. Karplus, Dr. Gust. Kohn, Rud. Lanzer, Ed. Lanzer, Dr. L. Leschner, A. Lichtwitz, Dr. H. Oppenheimer, Rudolf Riesenfeld, Mor. Spiegel, Sigm. Spitzer, Ing. B. Vogel, Ing. Jul. Walter, Dr. Rob. Weinstein je 100, Dr. Ed. Bick 80, K. Weber 75, Leo Leschner 70, Rud. Flaschner, Techeleth Lawan je 60, Adi Altschul, OFR. S. Bachrach, Hch. Bandet, Kam. Baumgartner, Ing. Hch. Breda, Dir. J. Deucht, Ing. Jos. Ebel, Dir. L. Freisleben, G. Frisch, Elsa Geldner, E. Goldberger, Dr. Goldmann, E. Heller, L. Heitlinger, W. Hoffmann, A. Horowitz, M. Holländer, E. Käufler, F. Königstein, W. Köppler, E. Lichtwitz, Dr. R. Lichtwitz, M. Mannheimer, Dir. Jos. Morawetz, A. Moller, Eva Noe, Dr. A. Preis, K. Schäfer, Dir. B. Schönfeld, Dr. E. Stein, F. Spiegel, P. Weinstein, Weinberger, B. Wettstein, E. Zeimer je 50, Blumenfeld, V. Fischer, E. Kober, Dr. J. Klein, OGR. S. Schenk je 40, J. Löwy, Ing. B. Mayer je 35, M. Batist, P. Breda, A. Deucht, Grünfeld, OGR. J. Hecht, Fam. Heß, E. Karplus, A. Kohn, L. Krull, J. Liegert, J. Schwarz, L. Suchařipa, L. Spitz, R. Taglicht, H. Teitelbaum, S. Tobias, Ing. A. Trieger je 30, H. Holländer, I. Huber, D. Leier, S. Steuer, W. Wiltschek je 25, H. Altschul, A. Bachrach, M. Breitbarth, Petřkovice, P. Březina, L. Dawidowitsch, E. Dawidowitsch, O. Flaumenhaft, J. Fuchs, M. Hartmann, Dr. H. Kober, M. Kudisch, E. Löw, S. Mandl, J. Moskowicz, A. Pollak, F. Ritter, P. Sejick, A. Vogel, J. Weiß, Dr. H. Wolf, Ida Zwollinger je 20, A. Friedetzky, A. Wessely je 15, E. Braun, H. Fischer, B. Gruber, O. Herlinger, H. Herlinger, P. Jablonowsky, L. Liebermann, M. Meth, P. Simon, F. Spitzkopf, D. Stern, R. Schlesinger, K. Weltlinger, J. Walter je 10. **Freiwaldau:** Dr. Josef Reinhold 500, Dr. Jak. Herzka, Dir. Rud. Neuspiel, Dr. Wodak je 200, H. Geßler, Dr. E. Adler, Dr. Jos. Tindel je 100. **Wagstadt:** Dr. Rud. Hirsch 150, Markus, Dr. Hch. Beck je 100, J. Fränkl 50, Ländler 20; zus.: 12.170.—.

**Berichtigung, Krompachy:** 1030 Kč anfangs Juni unter Galilaktion ausgewiesen, sind richtigzustellen: Kč 800 Goldene Bucheintragung Valeria Grün und Kč 230 Spende Albert Taub f. Sefer Hajeled, Eintragung Franz Taub.

**Spezifikation, Aussig, Galilaktion:** Isrl. Kultusgemeinde 500, M. Tragatsch, Chewra Kadischa, Ernst Kraus & Söhne, Herm. Krauskopf, Karbitz je 300, Hans Glauber 250, Max Neuschul, Otto Kraus, Emil Fischl, Regina Steiner, Böhm. Unionbank, Eskomptebank, Dr. H. Auerbach, Dir. Alois Reinisch, Max Laufer, Bruno Dasch je 200, Kurt Graf, Dr. Hugo Pick je 150, Freundschaft 138, Vikt. Weinberg, Louis Schiff, Laura Kohn, Gust. Lederer, Leo Pick, Alfr. Herrmann, Ewald Heller, Vikt. Stern, Ott. Hoffmann, Brüd. Holub, Hch. Kosta, Dr. H. Schneider, Dr. W. Klement, M. Weinraub, E. Kolbert, Dr. L. Schrötter, Anna Pick, Jul. Kornfeld, Ing. V. Langstein, Emil Kohn, A. Reinhalt, Dr. W. Huppert, A. Tauber, Rat Goldberger, Dr. J. Strauß, L. Brock, Oberrat Flusser, F. Hirsch, Dr. Gottl. Pick je 100, Therese Katz, Dr. K. Menzel, Dr. Strecher, Hede Prisker, Dr. Schimetschek, Dr. J. Pollatschek, Edgar u. Gerda, Dr. Hans Graf, Walter Kohn, Sig. Bäuml, Ernst Heller, Gisela Kohn, Dr. Kam. Kohn, Dr. G. Kahn, E. Friedländer, Ing. Thein, E. Lichtenstern, Mor. Strnad, Ferd. Kohn, Dr. K. Jungmann, Rob. Jungmann, Franz Weigl, Willy Heller, Dr. R. Spitz, Fritz Heller, L. Wertheimer, Isrl. Frauenverein, E. Kars, I. Deutsch, Semin Katz, Dr. A. Weisl, R. Frank, W. Popper, Dr. Kapp, Ing. R. Pollak, Dr. Lurje, Rat Beck, A. Hansl, Dr. Pirak, Ing. Seidner, Dr. Fritz Hirsch, Leo Kohn, A. Gläßner, Jak. Lewin, S. Kurz, H. Kosta, Dr. Fr. Kettner je 50, Leo Ekstein, L. Pollak, E. Wittenberg, Dr. E. Fuchs je 40, Popper-Lederer, Harry Weil, Rob. Neuschil, Dr. Eisinger, O. Reichmann, Krzschwitz, Anna Guttmann, Sommer, Dr. Rothbaum, O. Robitschek, J. Rosenberg, Ing. Justitz, Dr. Kosek je 30, L. Löwenthal, Ernst Kohn je 25, Else Roubiček, Erna Bonn, Ida u. Hel. Löwy, Hugo Böhm, Karl Pick, Ernst Löbl, Dr. Leo Sattler, Otto Kraus, H. Schneider, Weinfeld, W. Steiner, H. Müller, Olga Kohn, Paul Kohn, Mich. Kohn, E. Gläßner, Dr. Rithbaum, Dr. Butschowitz, Dr. Erna Koretz, H. Kraus, Dr. Karin-Schönwald, V. Wiener, P. Gibian, A. Morawetz, O. Schönfeld, A. Taussig, J. Müller, Dr. E. Weigl, D. Stöckler, K. Taussig, Kraus jun., Zrzavy, Dr. Kaufmann, Dr. Prager, Dr. H. Taussig, Rat Karl Heller je 20, W. Hammerschlag, A. Blum, Artur Kohn, Frl. Fischl, Frl. Roth, Frl. Weisbach, Frl. Strauß, F. Neuberg je 10, 2 u. 10.—. **Büchsen:** M. Herrnheiser 12, H. Schneider 10, Dr. Pirak 14.40, J. Blum 10, E. Kohn 10, S. Bäcker 16, Chaluzim 61, S. Goldberger 13, F. Hirsch 31.50, Anne Hahn 15.45, O. Kraus 25.60, H. Prisker 10, Bruno Dasch 109, R. Neuschul 10, R. Jungmann 17.70, H. Kraus 10, M. Tragatsch 30, R. Holub 10, Popper 10, Laura Kohn 53, M. Laufer 20, Max Neuschul 21.30, H. Prager 11, Rest u. 10.

**Spezifikation, Spišská Stará Ves, Aktion:** David Bloch 100, Josef Strompf 30, Geza Mangel, Dr. Josef Razso, Dr. Alex Küchel, Adolf Bergsmann ze 20, A. Goldberger, J. Spira, F. Krieger, Wwe. R. Korn, Dr. S. Bottenstein, L. Willmann, E. Kaufmann, E. Müller, Rafael Rose je 10, Fam. Rosmann 15, Rest u. 10; zus.: 392.—.

**Spezifikation, Šahy, Aktion:** Dr. Josef Hallo 250, N. N., Samu Köves, Dr. Aladar Hámos, A. Rosenberg je 200, Dr. O. Ertler, Firma Polgár, Sam. Lusztig, Ernö Klein, Dr. Béla Vámos, Ilonka Link je 100, Dr. Anton Neumann 150, A. Zzücs- O. Halló, L. Paskusz, M. Varadi, G. Neu, J. D. Lengyel, M. Kulka, M. Büchler, Warenverkehr je 50, M. Rosenberg 40, J. Brack, Dr. St. Somlo, J. Deutsch, V. Ehrenreich je 30, F. Weiß 25, L. Kinszky, E. Klein je 40, Manci Szomogyi, P. Adler, A. Karpati, A. Scück, M. Kalmar, A. Kertesz, G. Groszmann, Dr. A. Barsony, A. Matzner, A. Reisz, D. Engel, A. Gansel, J. Szügyi, E. Deckner, A. Adler, L. Schwarcz, D. Kohn, J. Stein, Dr. K. Wilheim, M. Sternfeld je 20, Dr. M. Kohn, G. Mühlstein, F. Großmann, E. Schlesinger, A. Matzner, Dr. E. Himmler, M. Büchler, A. Kopacs, M. Duschinsky, Dr. E. Ladanyi je 10, Rest u. 10; zus.: 3050.—.

## Sefer Hajeled

**Bodenbach:** (Eintrg. Lia Brunner): Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, (Eintrg. Rita Duschak): Sigm. Duschak anl. Jahrz. Fritz Duschak 10, Vally Braun aus gl. Anl. 30; zus.: 50.—. **Prag:** Oskar Karpe u. Fr. gr. Ing. W. Kraus u. Fr. Miroslav z. Geb. e. Sohnes 10—.

**Insgesamt: 60.—.**

### Slowakei:

**Spišské Podhradie.** Dr. Alfred u. Annie Czuczka 75.—.

## Landspenden

**Č. Budějovice:** L. Reiß 25, E. Biegler 12, Ing. P. Sattler 100, 1 u. 10; zus.: 137.—. **Falkenau:** Ing. Leo Holzer, Neu-Rohlau, anl. Genesung s. Sohnes Fredy 30.—. **Karlsbad:** Ertrag e. Festes 2000, Sammlung Zionsabende 380.40, Familien Löbl u. Zentner kond. Familie Schleim, Prag 100, Ing. Ephr. Spira dankt Dr. Rud. Adler f. Vertretung 50, Teller Sammlung 215, 65; zus.: 2810.40. **Leitmeritz:** Glückwunschablöse I. Rate 80.—. **Litomyšl:** Ungenannt 10.—. **Mnichovice:** Marie Fantl 20.—. **Žirovnice:** MUDr. E. Greif 40.—. **Prag:** Alois Fischl kond. Dr. J. Lengsfeld u. Fr. 10, Sammlung d. Kinder b. e. Feier in Radošovice 25, Hch. Kolliner kond. Dir. L. Reiniger, Kuttenberg 20, Dr. Z. Landes u. Fr. gr. V. Fischl u. Stella Berger 10, Ing. O. Aschermann a. gl. Anl. 10, O. Karpe u. Fr. gr. Dr. Manci Stein-Freiberg 10, Anna Budlovsky gr. Ing. Walter Neumann u. Fr. z. Verm. 20, P. Vodička gr. z. Verlobung Fischl-Berger 10, Anton Glaser kond. Dr. Ernst Gütig anl. Abl. s. Schwiegervaters 20, 1 u. 10; zus.: 139.50. **Brünn:** Hochz. Perschak-Wassermann 40, N. N. 10; zus.: 50.—. **Kroměříž:** Hugo Mandl: 20.—. **Prostějov:** Telegramme 594, anl. Hochz. Ilse Lösegeld-Dr. Walter Pollak: Steffi Lösegeld 250, Dr. Walter Pollak, Artur Färber je 100, M. Brammer, Paul Konstandt, Otto Ballek, Dr. Paul Schnabl, Sigm. u. Dr. Erwin Pollak, Leo Pollak, Emil Spitz, Benno Spitz, Dr. Bruckmann, Dr. Paul Langer, N. Pollak je 50, Bela Grünwald, Dr. Fay je 40; zus.: 1674.—. **Uh. Hradiště:** zur Verl. Stella Berger-Viktor Fischl, Dita Berger-Paul Morawetz gr.: Makabi, Tennissektion Makabi, Otto Jelínek, Dr. E. Munk je 25, Mitglieder „Achva", Uh. Hradiště, anl. Wiedersehen in Uh. Hradiště 110; zus.: 210.—. **Vsetín:** Frieda Skutetzky, Nové Město n. V. 10, E. A. 293.25; zus.: 303.25.

**Insgesamt: 5524.15.**

### Slowakei:

**Bánovce:** Telegrammabl. anl. Hochz. Rozsi Feldmann—Feri Friedmann 202, Sammlg. b. Trauung d. Jolan Benau 45; zusammen: 247.—. **Holič:** Makabi 75.—. **Humenné:** 50.—. **Nitra:** Telegrammabl. anl. Hochz. Eva Klein, Budapest—Desider Diamant, Nitra; 437.—. **Oroska:** A. Löwy 30, J. Klein 17; zus.: 47.—. **Insg.: 856.—.**

## Thoraspenden

**B. Leipa:** Dr. A. Salpeter 10.—. **Č. Budějovice:** Ed. Sinek 20.—. **Trautenau:** Karl Morawetz Eipel 50, Erwin Katz 25, J. Eisler 20, N. Rosenberg 10, 1 u. 10.—. **Prag:** M. Weisz 10, anl. Barmizwah Glogau 25, 35.—. **Břeclav:** H. Hoffmann, W. Gold, Ing. Neumann, H. Hoffmann, J. Menzeles, Steiner, K. Schmitz je 10, 2 à 5, 80.—. **Uh. Hradiště:** Ing. H. Jelinek anl. glückl. überst. Autounfalls 100, Hardy Berger 20, 120.—. **Znaim:** Ing. A. Sommer 20, J. Gottfried, Dr. S. Schön, M. Kohn, JUC. H. Scheuer je 10; zus.: 60.—. **Insges.: 435.—.**

### Slowakei:

**Holič:** E. Kohut 10, 5, 15.—. **Nitra:** A. Weisz 30, Dr. A. Šimko 20, A. Földes 10, 1 u. 10, 65.—. **Šahy:** Dr. Bela Vamos 20, Samu Köves 25, M. Sternfeld, Dr. I. Somlo, Dr. A. Somlo, Dr. J. Hallo, S. Matzner, I. Kohn, I. Kohn, Dr. J. Hallo je 10, Rest u. 10, 160.—. **Unin:** 59.—.

**Insg.: 299.—.**

## Sammeltaschen

**Aussig:** Louis Schiff 19.40. **Budweis:** Ed. Sinek 30.40. **Bodenbach:** Ruben Kletter 26.30, Dav. Kletter 24, Dr. Franz Ekstein 36.20, Lilly Hellmann 20 107.70. **Falkenau:** W. Auerbach 11.85, Dr. W. Herrmann 14.60.—, 26.45. **Karlsbad:** Techeleth Lawan 69.65, C. Becker 17.70, G. Kohner 10.75, Dr. Walter Kohner 100, 1 u. 10; zus.: 205.50. **Leitmeritz:** Julie Heller s. A. 24.40. **Insg.: 413.85.**

### Slowakei:

**Sp. Podhradie:** Jolan Lefkovits 34, 28, Eugen Lefkovits 10, 1 u. 10; zus.: 75.—. **Sered:** Ernst Weiß 25.40, Balaš 20.15, Weinberger 12.60, Jos. Politzer 11.70, Rest u. 10; zus.: 93.45, **Insg. 168.45.**

## Č. S. R. Wald

**Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein gr. Dr. Emil Margulies z. 60. Geburtstag 20.—. **Falkenau:** Artur Libocowitz aus bes. Anlaß 1 B., 50.—. **Karlsbad:** Dr. Fritz Ullmann anl. Jahrz. n. s. Mutter 2 B. im Ullmann G. 100.—. **Leitmeritz:** Familie Bernard Heller, Leitmeritz—Smichov—Giwath Chajim anl. Abl. i. Mutter Frau Julie Heller 200, Dr. Emil Margulies grat. z. 60. Geburtstag: Friedrich Neuburg 500, Wizo, Sigmund Kohn, Chewra Kadischa je 100, Rabb. Prof. Dr. Morgenstern, Dr. Martin Lichtner, Ferd. Taussig, Dr. Karl Morgenstern, Rud. Kafka, Robert Kohn, Ing. Pollaczek, Wilh. Porges, Fam. Oppenheimer, Ing. Peter Neuwirth, Artur u. Paula Sachs, Dr. Max See, Dr. Reiß, Jüd. Frauenverein, Rud. Spitz, Dr. Hessky, Dr. Wollin, Dr. Pollak je 50, Ing. Lebenhart 30; zus.: 1930.—. **Prag:** Versicherung Rudolf Vodička 169 Bäume d. s. 8428, die Landeskommission d. KKL. kond. W. Heller, Leitmeritz, anl. Abl. s. Mutter 1 B., Dr. K. Grünbaum gr. Dr. E. Margulies 1 B., Fam., Heinr. Baum anl. Hochz. Baum—Dr. Bachner 1 B., Ignaz Lion 1 B. im gleichn. Garten, Ignaz Lion u. Fr. anl. Genesung i. Bruders 1. B. im Lion G., Rabb. Dr. S. Arje u. Fr. gr. Dr. Emil Margulies 10, Dr. Gust. Fleischmann u. Fr. aus gl. Anl. 10, 8698.—. **Brünn:** Th. Huber gr. Dr. Emil Margulies 100.—. **Uh. Hradiště:** anl. Verlobung Stella Berger—Viktor Fischl, Dita Berger—Paul Morawetz, Elsa Berger 200, Zion. Ortsgruppe, Kom.-Rat Ludwig Berger, L. Morawetz je 100, Frieda Fischl, Paul Morawetz, Viktor Fischl, Ing. Hugo Jelinek je 50, 700.—. **Vsetín:** anl. Herzls Jahrzeit: Dr. N. Lazarus, Dr. Hans Rebenwurzel je 50, Jüd. Religionsverein 100; zus.: 200. **Insg. 11.798.—.**

### Slowakei:

**Dolný Kubin:** Jüd. Frauenverein 1 B. a. N. i. Alterspräsidentin Frau Jerta Duschnitz 50.—. **Sučany:** Sammlung Makabi Hazair f. Makabiwald 450.—. **Insg. 500.—.**

## Briefmarken-Abteilung

**74. Ausweis: Kč 314.—.**

Seit dem letzten Ausweis liefen Sendungen ein von: Herbert Schiller, Prag; Anton Felber, Prag; Bertl Black, Prag; Chaluzim Budweis; Bož. Wachtl, Iglau; W. Popper, H. Glauber, E. Beck, A. Herrmann, Dr. Lurje, Leo Pick, Aussig; Hch. Blum, Morchenstern; Zion. Ortsgruppe Vrbové; Martin Krakowiak, Wapienno; Suse Langstein, Aussig; Benda & Pollak, Trautenau; Ing. L. Fischer, Triest; P. Singer, Brünn; Hch. Schönfeld, Mukačevo; Joli Nürnberg, Žilina; Bed. Bondy, Chotěboř; Fea, Leitmeritz; Heda Treulich, Reichenberg; Techeleth Lawan Brüx. Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Das Ergebnis von nahezu vier Wochen ist recht mager ausgefallen doch hoffen wir, daß mit Ende der Ferien und Urlaube eine erhöhte Sammeltätigkeit einsetzen wird. Wenn Sie Ihrem Kinde mit einem Mitgebringe eine große Freude bereiten wollen, dann schenken Sie ihm ein Paket mit 1000 verschiedenen Briefmarken. Die Mischung ist so zusammengestellt, daß auch fortgeschrittene Sammler so manches fehlende Stück finden werden, zumindest aber sehr brauchbares Tauschmaterial. Ein solches Paket kostet 25 Kč, mit einem schönen Jugendalbum 30 Kč exkl. Porto. Die Pakete sind jederzeit bei uns beziehbar. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße Nr. 28.

**Seit 1. Oktober sind eingegangen:**

| | 5696: | 5697: |
|---|---|---|
| Böhmen: | 862.819.55 | 952.173.80 |
| Mähren und Schlesien: | 616.938.60 | 610.221.05 |
| Slowakei: | 532.549.95 | 489.491.40 |
| Karpathorußland: | 50.164.85 | 42.087.80 |
| Lotterie: | 120.000.— | —.— |
| Briefmarkenabteilung: | 6.801.— | 9.074.— |
| Zusammen: | 2,189.273.95 | 2,103.048.05 |

**Spezifikation, Košice, Aktion:** Friedmann-Polio, Dr. Zoltan, Szilagyi, Bné Akiba, Košice je 500, Dr. Hch. Cierer, Jüd. Kreditgenossenschaft, Dir. Max Singer, Papyrus je 300, Herm. Deutschberger, Mor. Roth, Nik. Goldner, Dr. V. Pollacsek, Dir. Eug. Forbath je 250, Pink. Schönberg 150, Dir. Eug. Atlasz, Dr. A. Barna, Imrich Fuchs, Molnar & Földes, Dr. P. Blum, I. Spira, Dr. A. Braf, Dr. L. Friedmann, Dr. B. Engel, Al. Korach, Dr. O. Zlattner, Czinner & Lichter, G. Feldmann, I. Zipser, Dr. E. Bodor, Dr. A. Weisz, M. Goldstein, M. Roth, Friedmann & Moskovits, A. Korach, Dr. O. Venetianer, E. Gottdiener, Dr. E. Reichenthal, J. Braunfeld, F. Guttmann, P. Pfeffer, Dir. A. Strausz, B. Weber, Dr. St. Weiß, Gerichtsrat, S. Gereb, Mg. Ph. Eug. Garai, Dr. M. Spielberger, Dir. W. Spira, A. Janowitz, Z. Spira je 125, W. Glatterm, Kreisz u. Mann je 150, Dr. A. Großwirth 60, Dr. T. Burger 65, Dr. J. Wollner 65, J. Wald, Dr. A. Zahler, Dr. A. Singer je 100, D. Kohn, Th. Füzessi, M. Steiner je 50, D. Klein, Wizo je 30, J. Frauwirth 20, Ing. J. Goldberger 50; zus.: 9545.—.

Vrutky: Chewra Kadischa 150, J. V., Dr. E. Porjes, L. Wachsberger, L. Politzer, N. Reichenthal, J. Kaufmann, N. N., Dr. Steiner, Lud. Kohn, Rosa Musil, Zweigenthal, Dr. Freundlich, M. Preisz je 20, D. Treuhaft,




# TURNEN UND SPORT

## *Paul Steiner, der Retter des sinkenden Schwimmsports*

*Das „A—Zet" brachte am Freitag vor den Schwimmeisterschaften an führender Stelle der Sportseite unter obigem Titel folgende Erwägungen: Noch ist der erste Startschuß der Schwimmmeisterschaften in Bratislava nicht gefallen, aber schon können wir ruhig als neuen Meister die Preßburger Bar Kochba bezeichnen. Prag, das in Bratislava nicht nur zahlenmäßig schwach vertreten ist, bleibt auch in der Leistung weit hinter der Provinz zurück. Es steht für ein bißchen Erwägung, warum gerade ein einziger Preßburger Klub mehr vermag als die fünf besten Klubs aus Prag. Die Erklärung ist nicht allzu kompliziert. Die Preßburger Bar Kochba hat in ihrer Mitte Dr. Paul Steiner. Unser heute noch schnellster Schwimmer und Wasserballspieler hat den Schwimmsport gern. Er widmet ihm jede freie Minute seiner Zeit. Und eben deshalb, weil er das Schwimmen gern hat, jagt er keinen Funktionen und keinen Ehrungen nach. Er umgab sich mit ungefähr fünfzig jungen Burschen und Mädchen und übermittelte ihnen das Beste aus seinen reichen Erfahrungen und theoretischen Kenntnissen. Er wußte, daß man Rekordschwimmer nicht über Nacht schafft. Aber er war mit genügender Geduld ausgerüstet. Und schon nach zwei Jahren war das Ergebnis seiner Arbeit zu sehen. Im Vorjahre gewann sein Klub den Meistertitel. Und heuer wird er ihn wiedergewinnen, nur der Vorsprung wird wahrscheinlich noch größer sein. Und jetzt vergleichet: An den führenden Stellen unseres Schwimmverbandes ist eine ganze Armee von Fachleuten. Sie haben keine andere Arbeit, als das mäßige Niveau unseres Schwimmsportes zu heben zu trachten. Vergleichet jetzt, wie diese sich die Arbeit für den Schwimmsport vorstellen und wie das Dr. Steiner macht. Der läuft nämlich nicht zu Sitzungen und ergeht sich nicht in unfruchtbaren Debatten. Er kümmert sich nicht um Diplomatie und die Tücke der Paragraphen und Statuten. Ihr könntet einwenden, daß er eine außergewöhnliche Anzahl von Talenten zur Hand hatte. Aber erinnert euch nur, was ihr von Preßburger Schwimmern vor einigen Jahren wußtet. In Bratislava gab es fast keine; für Dr. Steiner ist aber jeder ein Talent, der jung ist. Und bis bei den Schwimmeisterschaften wiederum einige Rekorde fallen und das Präsidium sich das Vertrauensvotum abstimmen läßt, daß es seine Sache gut macht, weil das Niveau des Schwimmsportes steigt, dann wollen wir uns an Dr. Steiner erinnern, der eigentlich — wiewohl er sich dessen vielleicht gar nicht bewußt ist — unseren Schwimmsport vor dem Untergang bewahrt hat. Dr. Steiner hat gezeigt, wie man für den Sport arbeitet, den wir gern haben. Ewig schade, daß wir nicht einen Dr. Steiner wenigstens in jedem Sport haben. Dann müßten wir wirklich nicht von Verfall sprechen...*

★ ★ ★

### Hagibor oder Bar Kochba Wasserballmeister?

Das entscheidungsvolle Spiel um die tschechoslowakische Wasserballmeisterschaft zwischen Sparta Prag und Bar Kochba Bratislava endete nicht ganz erwartet 4:3 für Bar Kochba. In Ing. Schmuck und Dr. Steiner standen sich in diesem Spiel die beiden besten tschechoslowakischen Spieler gegenüber, wobei Dr. Steiner alle vier Tore für seinen Klub erzielen konnte. Durch die Niederlage Spartas ist die Frage, wer tschechoslowakischer Wasserballmeister wird, wieder offen, da wohl noch immer Hagibor mit 4 Punkten und einem Score von 8:5 führt, Bar Kochba aber im Falle eines Sieges über ČPK. am Sonntag in Bratislava die gleiche Punktezahl und im Falle eines Score von mindestens 5:0 sogar das bessere Torverhältnis und damit auch den Titel eines Wasserballmeisters erreichen würde.

### 3. Makkabiah 1938

Das Aktionskomitee des Makkabi-Weltverbandes trat in Zürich unter dem Vorsitz von Prof. Brodetsky zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Frage der Veranstaltung der 3. Makkabiah und die Lage des Makkabi in Erez Israel stand. Anwesend waren Lord Melchett und Vertreter aus dem Kreis England, Erez Israel, Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Rumänien, Litauen. Prof. Brodetsky referierte über die allgemeine Lage im Zusammenhang mit der 3. Makkabiah. Netanel, der Vertreter der Exekutive in Erez Israel, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Organisationsvorarbeit für die 3. Makkabiah, insbesondere über den Stadionumbau, Errichtung einer internationalen Erfordernissen entsprechenden Laufbahn, Tennisplätze, neue Tribünen usw. Es ist damit zu rechnen, daß das gegenwärtige Stadion mindestens noch für die nächsten beiden Makkabiaden dem MWV. zur Verfügung steht. Eine eingehende Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß die 3. Makkabiah im April 1938 im Makkabistadion zu Tel Awiw abgehalten wird. Der Generalsekretär des MWV. Dr. W. Meisl berichtete über seine Verhandlungen mit dem bekannten internationalen Erbauer von Sportanlagen W. Kreigsman, Malmö, der auch die Laufbahnen und Sprunganlagen bei der Olympiade in Amsterdam und Los Angeles errichtete. Kreigsman wird auf Grund seiner Erfahrungen mit dem sehr ähnlichen kalifornischen Klima eine Laufbahn und Tennisplätze im Tel-Awiwer Stadion errichten, deren Erhaltung in einem erstklassigen Zustand auch im palästinensischen Klima einfach sein wird. Die Vertreter des Makkabi Erez Israel Cheth (Haifa) und Netanel (Jerusalem) erklärten die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit von sieben Monaten für ausreichend zur Vorbereitung der Makkabiah. Es wird mit einer Beteiligung von über dreißig Landeskreisen gerechnet.

Im Verlaufe der Tagung wurde über die besondere Wichtigkeit der Pflege der Körperkultur gesprochen und von verschiedenen Rednern die bisherige Vernachlässigung dieses für die Zukunft unseres Volkes lebenswichtigen Gebietes seitens der nationalen Instanzen scharf kritisiert. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß im Budget der Zionistischen Organisation jeglicher Titel hierfür fehle und daß hierin unbedingt eine Aenderung eintreten müsse. Der Bau von Stadien, Schwimmbädern, Sport- und Trainingsplätzen könne nicht Aufgabe eines Sportverbandes sein, sondern müsse wie in aller Welt von den zuständigen Instanzen: Stadtverwaltung, zentralen Gesundheitsbehörden usw. durchgeführt werden. Diese Aufgabe haben die Zionistische Organisation und ihre hierfür in Palästina verantwortlichen Instanzen bisher unerfüllt gelassen. In der eingehenden Erörterung, auf der besonders Lord Melchett und Prof. Brodetsky längere Ausführungen machten, wurde festgestellt, daß es sich bei der Makkabiah um das größte jüdische Sportfest handelt, keineswegs um eine nationalistische Demonstration. Ein provisorisches Makkabiah-Budget wurde gutgeheißen. In den nächsten vier Wochen werden 3000 Pfund Sterling aufzubringen sein, um eine klaglose Organisation der Makkabiah zu gewährleisten. Das Aktionskomitee des MWV. betonte, daß ein starker Makabi in Erez Israel die Voraussetzung eines starken Makabi-Weltverbandes ist. Er verpflichtete alle Freunde und Mitglieder des Makabi unter den Delegierten des 20. Zionistenkongresses, sich dafür einzusetzen, die Tätigkeit des Makabi Erez Israel durch eine ausreichende Subvention seitens der nationalen Institutionen zu ermöglichen. Es wurde beschlossen, den nächsten Makabi-Kongreß erst nach der Makkabiah im Herbst 1938 abzuhalten. Nach der Volltagung des Aktionskomitees traten die Kommissionen zusammen, die die Vorbereitung der Makkabiah in Angriff nahmen.

*

**3. Macháček-Memorial.** Hagibor Prag veranstaltet am 29. August ein internationales Leichtathletikmeeting, das den Namen des ehemaligen Amateurtrainers des Hagibor und Vorsitzenden der ČsAAU., Konsul Macháček, trägt. An den Wettkämpfen werden Kaiser und König von der Hakoah Wien, Leban (Wien) sowie die besten tschechoslowakischen Athleten teilnehmen. Im 1000-Meter-Lauf wird es zu einem großen Kampf zwischen Hošek, Šallé, Leban, Kaiser und Blödy kommen, der einen tschechoslowakischen Rekord bringen dürfte. Zu den interessantesten Programmpunkten dürfte auch die 10×½-Runden-Staffel zählen. Fast ein Dutzend wertvoller Ehrenpreise wurden von Prager Firmen für die Wettkämpfe gestiftet.

**Die Fahnenweihe des Makabi Prostějov** findet am 29. August auf dem Platz des Makabi im Rahmen eines großen Turn- und Sportfestes statt, auf dessen Programm neben den Leichtathletikmeisterschaften des ostmährischen Makabigaues Fußballkämpfe, Turnvorführungen u. a. stehen. Die Leichtathletikmeisterschaften stehen auch Mitgliedern anderer Makabigaue offen und umfassen außer den üblichen Disziplinen für Männer, Frauen und Zöglinge einen Dreikampf für Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren, bestehend aus einem Lauf (60 m bzw. 75 m), Weitsprung und Ballwerfen.

**Fischmann** siegte beim Vorbereitungsmeeting für den Länderkampf gegen Deutschland im 200-m-Lauf in 24.0 Sekunden gegen den Meisterschaftsdritten Waldhauser. Schwarz belegte im 800-m-Lauf in 2:06.4 Min. und die Sprinterstaffel in der Aufstellung Wasser, Fischmann, Petschau, Freund in 46.7 Sek. zweite Plätze. — König (Hakoah Wien) gewann einen 300-m-Lauf in 36.2 Sekunden.

**Hakoah Wien** siegte in einem Handballwettspiel gegen Bar Kochba Berlin in Berlin 13:7. — Hasmonäa Wien gewann in Hamburg gegen Blau-Weiß im Fußball 7:4. — Hasmonäa Lemberg remisierte mit der ungarischen Mitropacup-Mannschaft Bocskai 1:1.

**Ostmährischer Makabigau.** Am 29. d. M. findet in Prostějov anläßlich der feierlichen Einweihung der Vereinsfahne ein Gautreffen des ostmährischen Gaues mit ganztägigem Turn- und Sportprogramm statt. Teilnehmer mögen sich durch ihren Verein beim Makabi Prostějov anmelden. Das nähere Programm der Feier und der Turn- und Sportveranstaltung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

**Jüdische Schwimmer in der čsl. Ländermannschaft.** Auf Grund der Meisterschaftsergebnisse wurde die čsl. Mannschaft für den Länderkampf gegen Jugoslawien aufgestellt, der Frucht, Földes, Abeles, Baderle, Singer, Karpeles, Zweigenthal oder Mittler angehören.

**Frau Bienenfeld-Wertheimer.** Hakoah Wien, ist immer noch in guter Form. In den Rahmenkämpfen des Länderkampfes Ungarn—Oesterreich in Klagenfurt gewann sie 200 m Brust in 3:21.9 Min. Strauß wurde im 100 m Brustschwimmen der Damen in 1:20.2 zweite.

*

### Makabi-Kreistagung

**Am 30. und 31. Oktober und 1. November findet in Břeclav die tschechoslowakische Makabikreistagung statt. Gleichzeitig begeht der Makabi Břeclav sein 25jähriges Jubiläum. Hiezu werden bereits die größten Vorbereitungen getroffen und langen alltäglich sehr zahlreiche Anmeldungen für diese Festtage ein. Die Leitung des Makabi Břeclav ersucht alle Brudervereine und jüdischen Korporationen, an genannten Tagen keine wie immer gearteten Tagungen oder Veranstaltungen auszuschreiben.**

**Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg.** Am 15. August haben wir uns von Dr. Holzer verabschiedet, der nach mehrwöchigen Studienaufenthalt in Europa in seine Heimat nach Rischon le Zion zurückkehrt. Als er uns vor 4 Jahren verließ, waren meistens erwachsene Menschen anwesend, diesmal erfreulicherweise fast nur hoffnungsvolle Jugend. Karl Koretz versprach Doktor Holzer in ihrem Namen, daß sie sein Werk hüten und fortsetzen werden. Man sah es ihren leuchtenden, dankerfüllten Blicken an, wie ernst ihnen das Versprechen ist. — Zur Zeit ist im Heim unter Leitung des bewährten Karlsbader Turnlehrers ein Vorturnkurs, an dem acht Burschen und ein Mädchen teilnehmen. Sonntag, den 29. August ist eine kleine Abschiedsfeier. — Das Ping-Pong-Turnier um den Karl-Koretz-Pokal findet erst am 26. September statt.





Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.